

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, das Gewerbe und den Handel



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis 10 Pfennige. Einzelne Blätter 5 Pfennige. Druckort: Wilsdruff. Verleger: J. G. Winterstein. Druck: G. Winterstein. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Wilsdruff, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Moskau.

Abonnement: Die 4 Spalten-Rakete 20 Goldpfennige, die 8 Spalten-Rakete 40 Goldpfennige, die 12 Spalten-Rakete 60 Goldpfennige. Druckort: Wilsdruff. Verleger: J. G. Winterstein. Druck: G. Winterstein. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Wilsdruff, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Moskau.

Das Anleiheablösungsgesetz.

Der Reichspräsident hat nun sowohl das Gesetz über die Aufwertung der Hypotheken und das zweite, das über „die Ablösung öffentlicher Anleihen“, vollzogen. Es mag ihm nicht ganz leicht geworden sein; aber sämtliche Kabinettsmitglieder waren der Meinung, daß die Gesetze in Kraft treten müssen. Der Reichspräsident hätte also für die Gegenzeichnung einer das Gesetz ausführenden Verordnung einen Minister zur Gegenzeichnung nicht gehabt, so daß im Falle der Weigerung des Präsidenten, das Gesetz zu vollziehen, eine Kabinettskrisis ausgebrochen wäre. Ganz Deutschland ist sich wohl darüber einig, daß eine solche Krise zurzeit eine völlige Unmöglichkeit ist.

Nachdem der Reichstag das Anleiheablösungsgesetz am Donnerstag beschlossen hatte, hat der Reichsrat in seiner Mehrheit trotz starker Bedenken namentlich der Vertreter von Bayern, Sachsen und Württemberg seine Zustimmung gegeben. Dieses Anleiheablösungsgesetz ist gegenüber dem Aufwertungsgesetz dem Umfange nach beträchtlich geringer; immerhin enthält es noch 58 Paragraphen. Es zerfällt in zwei Hauptteile, von denen der erste die Ablösung der Markanleihen des Reichs behandelt, der zweite die Ablösung der Markanleihen der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände. Für sämtliche Markanleihen des Reichs wird durch Ablosung die Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs geschaffen, in die die bisherigen Anleihen umgetauscht werden, und zwar die Schuldschreibungen, Bonds und Pfandbriefe, die der Reichsregierung, ferner die Schulden der Länder, die das Reich bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen übernommen hat, und schließlich aller derer, die der Finanzminister als Markanleihen des Reichs erklärt. Nicht umgetauscht werden die Schuldschreibungen der Zwangsanleihe von 1922 und die unverzinslichen Schatzanweisungen, die Reichs- und Darlehnskassenanleihe. Die Anleiheablösungsschuld ist unklundbar und unverzinslich bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtung.

Je 1500 Mark Rennbetrag der Sparprämienanleihe, je 16 700 000 Mark Rennbetrag der K-Schätze 1923, je 50 Milliarden Mark Rennbetrag der K-Schätze 1924, je 1000 Mark Rennbetrag der übrigen Markanleihen des Reichs werden in 25 Reichsmark Rennbetrag der Anleiheablösungsschuld umgetauscht, aber nur dann, wenn Anleiheablösungsschuld im Rennbetrags von 12,50 Reichsmark oder einem Vielfachen davon zu gewahren ist.

Der zweite Abschnitt des ersten Teiles behandelt nun die Rechte der Anleihegläubiger, d. h. also der Gläubiger des Reichs, die nachweislich vor dem 1. Juli 1920 in den Besitz einer Reichsanleihe gelangt sind. In die Rechte der Anleihegläubiger treten übrigens auch gesetzmäßige Erben ein. Besonders behandelt sind noch Markanleihen, die auf Grund des gesetzlichen Zwanges zur mündelbaren Anlage erworben sind. Der Anleihegläubiger tritt nun in den Genuß des Auslosungsrechtes. Dabei soll der Gläubiger, dessen Stücke der neuen Anleiheablösungsschuld ausgelöst werden, das Fünftel des Rennbetrages seiner Anleihe ablösen erhalten. Er bekommt also genau wie der Renthaber für 1000 Mark alter Reichsanleihe nun beim Umtausch 25 Mark Anleiheablösungsschuld; er erhält bei der Auslösung dann 125 Mark, wozu noch pro Jahr eine Verzinsung von 4% hinzukommt. Diese Zinsen sind aber nicht greifbar, sondern werden zum Kapital hinzugeschlagen und erst bei der Aufwertung ausgezahlt. Die Tilgung der Anleiheablösungsschuld soll in 30 Jahren erfolgen und für diesen Zweck sind jährlich mindestens 125 Millionen in den Haushalt des Reichs einzusetzen.

Bedürftige Anleihegläubiger, d. h. solche, deren Jahreseinkommen den Betrag von 800 Mark nicht übersteigt, können auf Antrag eine Vorzugsrente beziehen; in dieses Recht treten übrigens auch Erben eines Anleihegläubigers im ersten Verwandtschaftsgrade ein.

Die Vorzugsrente beträgt 80% des Rennbetrages des Auslosungsrechtes bis höchstens jährlich 800 Reichsmark, steigt um weitere 25% bis höchstens 1000 Reichsmark, wenn der Gläubiger auf sein Auslosungsrecht verzichtet, und um 50% bis höchstens 1200 Reichsmark, wenn der Gläubiger über 60 Jahre alt ist. Diese Rechte gelten nur für Inlandsdeutsche; eine Auslösung der Anleiheablösungsschuld ruft für die Bezücker der Vorzugsrente außer Anfall. Außerdem erhalten die Anfallenden bei Festsetzung ihres Einkommens 270 Mark dieser Vorzugsrente außer Anfall. Außerdem erhalten die Anfallenden bei Festsetzung ihres Einkommens 270 Mark dieser Vorzugsrente außer Anfall. Außerdem erhalten die Anfallenden bei Festsetzung ihres Einkommens 270 Mark dieser Vorzugsrente außer Anfall.

Über ist die Aufwertung der Markbeträge der Länder und Gemeinden, teilweise bis auf das Doppelte, wenn die finanzielle Leistungsfähigkeit es zuläßt; für getilgte Markanleihen der Länder besteht ein Rückwirkungsrecht des Gläubigers bei aus-

Der Auswärtige Ausschuh zur Note.

Zur Fortsetzung der Verhandlungen

Berlin, 17. Juli.

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstags trat heute zusammen, um die Ansprache über die Antwortnote auf die Note der französischen Regierung vom 16. Juni 1925 vorzunehmen. Anwesend waren: Reichsaußenminister Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichsinnenminister Schäfer, Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Reichsjustizminister Grenten sowie sämtliche Referenten des Auswärtigen Amtes und die Vertreter der Länder. Die Ansprache wurde eingeleitet mit ausführlichen Darlegungen des Reichsaußenministers Dr. Luther und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann.

Der Vorsitz führte wegen Erkrankung des Abg. Hergt (Dn.) der Abg. Müller-Krampen (Soz.). Dr. Stresemann gab in ausführlicher Rede den Inhalt der deutschen Antwortnote dem Ausschuh zur Kenntnis und knüpfte daran Darlegungen über die außenpolitische Situation und den allgemeinen Stand der Sicherheitsfrage. In der sich anschließenden Diskussion nahmen die Abgeordneten Graf Bessler (Dn.), Dr. Raß (Ztr.), Dr. Breitscheid (Soz.), Dr. Scholz (D. Rp.), Stöcker (Komm.), Koch-Besler (Dem.), Graf Reventlow (Bölk.), Hampe (Wirtsch. Bzg.) und Lecht (Bayer. Rp.) das Wort.

Die Ansprache ergab, daß der Auswärtige Ausschuh in seiner überwiegenden Mehrheit den Grundgedanken der deutschen Antwortnote zustimmt. Der Auswärtige Ausschuh in seiner großen Mehrheit sieht auf dem Standpunkt, daß die Verhandlungen fortgeführt werden müßten. Nur die Volksigen und Kommunisten nahmen einen gegenteiligen Standpunkt ein.

Die Räumung des Ruhrgebietes.

Düsseldorf, 17. Juli. Nach der amtlichen Mitteilung des Oberbefehlshabers der alliierten Besatzungstruppen, General Guillaumet, an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf haben die französischen und die belgische Regierung beschlossen, die seit dem 11. Januar 1923 rechtsrheinisch besetzten Gebiete zu räumen, und zwar: 1. am 1. Juli vor Mitternacht werden geräumt sein a) das gesamte belgische Besatzungsgebiet, b) das französische Besatzungsgebiet, soweit es in der Provinz Westfalen liegt; 2. am 31. Juli 1925 vor Mitternacht wird geräumt sein der Rest des französischen Besatzungsgebietes. In der Mitteilung, in der die Grenze des Gebietes, dessen Besetzung nach der Räumung aufrechterhalten bleibt, im einzelnen festgelegt wird, wird weiter zum Ausdruck gebracht, es werde von der französischen und der belgischen Regierung erwartet, daß gelegentlich der Abräumung alles vermieden werden wird, was der Volltätigkeit der Bevölkerung schaden könnte, besonders, daß keine Kundgebungen bei dem Abmarsch der Truppen oder gelegentlich ihres Anmarsches stattfinden

drohenem Vorbehalt. Auch hier gelten die entsprechenden Bestimmungen über die Vorzugsrente bzw. die Auslosung, wobei die Einlösung auf das Fünftel des Rennwertes erhöht werden kann. Auch diese neuen Anleihen sollen in 30 Jahren getilgt werden; zur Wahrnehmung der Rechte der Anleihegläubiger der Gemeinden kann die oberste Landesbehörde einen besonderen Treuhänder bestellen. Schließlich ist bedürftigen Altanleihegläubigern, die einen Rest von weniger als 1000 Reichsmark haben, eine Barabfindung von 16 Reichsmark für je 100 Mark sofort zu zahlen; beträgt ihr Jahreseinkommen über 800 bis 1500 Mark, so kann ihnen auf je 100 Mark eine Barabfindung von 8 Reichsmark gewährt werden.

Das Gesetz hat den Zweck, unter die zahlreichen bisherigen Anleihen des Reichs, der Länder und der Gemeinden einen Schlussstrich zu ziehen und den Weg für die Anleihepolitik der Zukunft freizumachen.

Um die Chinakonferenz.

Eine Zirkularnote der Ver. Staaten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten überreichte den Vorkämpfern des chinesischen Neunmächtepaktes eine Zirkularnote, worin der allmähliche Abbau der extraterritorialen Rechte in China und die Einsetzung einer Studienkommission, wie sie im Washingtoner Pakt vorgesehen sei, vorgeschlagen wird. Der Bericht der Studienkommission soll die Grundlage für den allmählichen und bedingten Abbau abgeben. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, nicht plötzlich die extraterritorialen Rechte abzubauen; man hofft aber, daß schon die Ernennung einer Kommission die chinesische Stimmung bessern werde.

Sollten die Mächte die Vorschläge annehmen, so schlagen die Vereinigten Staaten folgenden Arbeitsplan vor: 1. Kodifikation des chinesischen Rechts, 2. Fortbau der fremden Gerichte, bis China einen eigenen Rechtshörper geschaffen hat, 3. Einsetzung einer verantwortlichen chinesischen Zentralregierung, die repräsentativ genug sein muß, um das Leben und Eigentum der Fremden hinreichend zu schützen.

Räumung der Sanktionsstädte.

Paris, 17. Juli.

Wie dem „Temps“ aus Brüssel gemeldet wird, hat die belgische Regierung im Einverständnis mit der französischen und der englischen Regierung beschlossen, daß die im Jahre 1921 besetzten drei Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort in den nächsten Tagen zu gleicher Zeit mit den letzten Städten des besetzten Ruhrgebietes geräumt werden.

Gesetzentwurf zur Änderung des Mietengesetzes.

Berlin, 17. Juli. Die Regierungsparteien haben im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Änderung des Mietengesetzes eingebracht, der die Erhebung der Zusatzmiete regelt. Wenn an Gebäuden oder Gebäudeteilen nach dem 1. Oktober 1925 mit Zustimmung des Mieters oder wenigstens der Hälfte der berechneten Mieter bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die den Gebrauchswert erhöhen und nicht als Instandsetzungsarbeiten gelten, so soll der Vermieter berechtigt sein, die zur Verzinsung und Tilgung des zweckmäßig angewendeten angemessenen Kapitals erforderlichen Beträge nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die Mieter umzulagen. Für die der Gebrauchswert der gemieteten Räume erhöht wird im Streitfalle soll das Mietengerichtamt entscheiden.

Kein Nordpolfahrt amerikanischer Luftschiffe.

Newport, 18. Juli. Staatssekretär Wilbur lehnte erneut die Entsendung eines amerikanischen Luftschiffes nach dem Nordpol ab.

Neue französische Schlappe in Marokko.

Berlin, 18. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Paris berichtet, sind nach Meldungen aus Rabat mehrere vorgeschobene französische Posten aufgegeben worden. Der Feind verliert seine Truppen zwischen Fez und Oudjda, das ist das Heiligum von Mulay Brageta, das von etwa 300 Rifanten besetzt wurde. Die Lage zwischen den Stämmen des Tuz und des Brames wird als besonders ernst geschildert. Der größte Teil dieser Volksstämme ist abgezogen und nur noch einige wenige Elemente sind Frankreich treu geblieben. Die französischen Feldlager bei Bab Noroudy wurden lebhaft angegriffen. Nur mit Unterstützung von Flugzeugen gelang es schließlich, den Angriff abzuschlagen.

Wetterbericht.

Vorwiegend heiter bis wolkig, sehr warm, jedoch örtliche Wärmegewitter. Schwache Luftbewegung aus östlichen bis südlichen Richtungen.

England soll sich inzwischen bereit erklärt haben, an einer Konferenz über die chinesische Zollfrage und die Frage der Extraterritorialität teilzunehmen. Erwähnt werden aber alle friedlichen Absichten der beteiligten Mächte dadurch, daß einer Nachricht aus Peking zufolge, in Südchina ein neuer Bürgerkrieg ausgebrochen sein soll.

Konflikte mit Polen.

Optantenausweisung und Wirtschaftsverhandlungen.

Nach Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle hat die polnische Regierung in Posen und Westpreußen die Beschlagnahme einer großen Zahl von Wohnungen, die Deutsche innehaben, angeordnet. Es ist die Ausweisung von über 10 000 deutschen Bürgern aus Polen zum 1. August zu erwarten. Hierbei handelt es sich um die sogenannten Optanten, d. h. deutsche Bewohner der an Polen abgetretenen Gebiete, die nicht die polnische Staatsangehörigkeit erworben, sondern erklärt haben, daß sie deutsche Bürger bleiben wollen.

In der Frage der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen hat die polnische Delegation auf das letzte Schreiben des deutschen Bevollmächtigten, in dem Deutschland die polnischen Forderungen als unannehmbar bezeichnet, bisher eine sachliche Antwort nicht erteilt. Der polnische Bevollmächtigte hat indessen mündlich angedeutet, daß man spätestens am 16. September zusammenkommen, um die Lage einer Prüfung zu unterziehen, und sich vorbehalten, gegebenenfalls auch schon zu einem früheren Zeitpunkt eine solche Zusammenkunft vorzuschlagen. Der deutsche Bevollmächtigte hatte sich schon früher zu neuen Verhandlungen bereit erklärt, sobald Polen anderweitige Vorschläge mache, und hat daher dieser Anregung zugestimmt.

Als Folge des Wirtschaftskrieges mit Deutschland sind in Polen schwere Arbeitskonflikte ausgebrochen. Eine Abordnung oberösterreichischer Gewerkschaftler hat dem polnischen Außenminister erklärt, daß bei einer Fortdauer des Konflikts mit Deutschland 130 000 Arbeiter beschäftigungslos bleiben würden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 18. Juli 1925.

Werkblatt für den 19. und 20. Juli.

Sonnenaufgang 4^h 4^m | **Mondaufgang** 2^h 8^m (3^h 3^m)
Sonnenuntergang 8^h 18^m | **Monduntergang** 7^h 17^m (7^h 3^m)
 19. Juli 1810 Königin Luise von Preußen in Hohenzietzen gest. — 1819 Gottfried Keller in Zürich geb. — 1870 Erneuerung des Eisernen Kreuzes.
 20. Juli 1656 Sieg des Großen Kurfürsten bei Warschau über die Polen. — 1847 Der Roter May Liebermann in Berlin geb. — 1903 Paphi Leo XIII. stirbt.

Schützenfest!

Schützenfest! Welche Fülle von Bildern, welsch großer Verlehnung von Erinnerungen, welsch fröhliches Hochgefühl löst dieses Wort aus! Sprechen es die Alten, dann leuchten ihre Augen, die Gestalt redt sich und sie denken an die Zeit, da sie noch stolz und schneidig im Zuge marschierten nach den löwenbigen Märkischen Schlössern. Sprechen es die Jungen, dann schmunzeln die Gesichter im Gedanken der fröhlichen Stunden, die sie alljährlich im Kreise der Kameraden zum Schützenfest verleiben, im Gedanken an den Auge und Kerzen flählenden Sport des Scheibenschießens. Hören es die Kleinen, dann jubeln sie, klatschen in die Händchen und lächeln von Nimmelpfand, Karussell, Rad- und Würfelbuden. Bei, ist das eine Freude, wenn die Luftschaukel sie emporträgt und der Vater und die Mutter einen Großen nach dem anderen spendieren müssen, weil's gar zu viel gibt, was nicht verkümmert werden darf!

Haben auch Kriegs- und Nachkriegsjahre die Schützenfeste etwas an der Enftaltung gehindert, so blüht er jetzt umfomehr wieder auf, der alte frohe Schützengeist. Möge dies so bleiben. Möge unsere Wilsdruffer Schützengesellschaft stark und fest als ein Wahrzeichen stehen dafür, daß der Deutsche Vergangenes hoch und heilig zu halten weiß. Des Deutschen Reiches Vergangenheit ist der Sadel seiner Zukunft.

Unsere Schützengesellschaft rüftet schon seit längerer Zeit eifrig zum diesjährigen Schützenfest. Das Festprogramm lag unserer Zeitung bereits vor acht Tagen bei und war am Mittwochabend nochmals abgedruckt, so daß wir nicht nochmal darauf eingehen brauchen.

Für den Schützen bedeutet die Tage des Königschießens den Höhepunkt des Schützenlebens, bei denen es um die höchste Würde innerhalb der Gesellschaft geht.

Aber auch die breite Öffentlichkeit, die Bewohner von Stadt und Land, nimmt an jenen Tagen des Frohsinn und der Lebensfreude erfahrungsgemäß regen Anteil! Das Bogenschießen ist ein echtes Volksfest! Aber auch volkswirtschaftlich sind die Schützenfeste gar nicht niedrig einzuschätzen, da durch sie in mande nothleidende Tische Geld kommt. Wir wir hören, wird der Schützenplatz reich mit allerlei „Attraktionen“ und „Stärkungsgelegenheiten“ besetzt sein. Ist nun Petrus dem Feste wohlgesinnt, dann wird an den Haupttagen, namentlich am morgigen Sonntag, der Verkehr in unserer Stadt ein lebhafter sein. Hoffentlich gibt sich die Anteilnahme der Bevölkerung Wilsdruffs am Schützenfest auch in einer reichen Besetzung der Pforten kund! In diesem Sinne Glück auf zum Schützenfest!

Das Wetter der Woche. Trotz der verschiedenen Regenfälle, die in Sachsen und Schlesien sogar ziemlich stark waren, trug die Witterung der vergangenen Woche einen ziemlich sommerlichen Charakter. Das Hochdruckgebiet, das ansfangs über Südwesteuropa lagerte, ließ stetig nach Nordosten vor, so daß es schließlich den ganzen Kontinent beherrschte. In dessen waren zahlreiche Luftdruckstörungen vorhanden, die zu den wiederholten Niederschlägen führten. Im Osten Deutschlands, besonders aber in Schlesien machte sich ein Tiefdruckwirbel bemerkbar, der über den Balkan und Ungarn bis nach Polen vordrang. Unter seinem Einflusse traten neue starke Regengüsse ein, die zu einer Wiederholung des Hochwassers in Polen führten. In Deutschland stiegen die Temperaturen, die zu Anfang der Woche morgens zwischen 12 und 14 Grad lagen, langsam höher. Mitte der Woche wurden morgens 15 bis 18 Grad gemessen. In den Mittagsstunden kletterte die Quecksilbersäule vielfach wieder über 25 Grad. Das über dem Festlande lagernde Hochdruckgebiet besetzte sich schließlich derart, daß das westlich der britischen Inseln lagernde Tief zunächst unüberwindlichen Widerstand fand. Für die nächsten Tage ist mit einer Fortdauer dieser Wetterlage zu rechnen. Kleinere Mandwirbel, denen es jedoch zu gelingen scheint, sich ostwärts vorzuschieben, werden allerdings zunächst noch mehr lokale Gewitter bringen, die sich allmählich ostwärts ausbreiten dürften.

Ferienbeginn. Gestern mittag schlossen sich die Tore der hiesigen Schule für vier Wochen: „Große Ferien.“ Am Leben des Schulkindes jener hohen Lichtpunkt, auf dessen Herannahen man sich das ganze Jahr hindurch mit der brennenden Sehnsucht freut, wie sie nur ein Kinderherz empfinden kann. Welche Fülle von Hoffnungen und Erwartungen ist nicht mit diesem Begriffe verbunden! Nicht jedem Kinde gestattet es zwar die Verhältnisse der Eltern, den vollen Reiz dieser Ferientage unbeschränkt auszuüben. Aufenthalt im Gebirge oder an der See, fern von der häuslichen Alltäglichkeit, ist nicht allen beschieden. Aber auch die, die dasheim bleiben müssen, finden Abwechslung und Zerstreuung genug. Wälder und Felder, Bäche und Teiche gibt's auch in der Nähe des ertlichen Heims, und der Kreis von Freunden und Schulkameraden, die sich zu gemeinschaftlichem Spielen, Wandern und Herumtollen vereinigen, ist kein geringer. Mit blühenden Augen leht abends die junge Schar beim, alle Butterbrote sind reiflos aufgefressen, obwohl Mutter vorforglicherweise das Doppelte der gewohnten Tagesration eingepackt hatte. So geht es einen Tag wie den anderen, und wenn zum Ferienchluss die verweist gewordenen Schulkameraden vom Landaufenthalte über von See und Bergen wiederlehren, dann stehen die Dabeingeblichen ihnen an Frische des Gemüts und der Haut wenig oder nichts nach.

Marktkonzert der Stadtkapelle Sonntag den 19. Juli von 11 bis 12 Uhr vormittags. Vortragsfolge: 1. „Vorwärts immer — rückwärts nimmer“, Marsch von E. Romisch; 2. Overture „Mignonette“, von Baumann; 3. Chor und Szene aus „Die Africana“ von Meyerbeer; 4. „Margriten“, Mazurka Caprice von Schröder; 5. „Bunte Blumen“, Charakterstück von Hessel; 6. „Das Schützenfest“, Potpourri von Gottlieb; 7. „Glück auf“, Parademarsch des Grenadierregiments 101.

Kinderfest. Der Arbeitsauschuss für das am Mittwoch stattfindende Fest bittet uns, der besseren Orientierung der Angehörigen der teilnehmenden Kinder halber, um Aufnahme folgender Ausführungen: Das Sammeln der Kinder erfolgt

3 Uhr in gleicher Weise wie im Vorjahre durch den „Rattenfänger“. Die Aufstellung des Festzuges findet auf dem Turnplatz Reihner Straße statt. Hier sind Plätze vorhanden, die die Gruppen angeben, zu denen die Kinder gehören (z. B. Knaben und Mädchen von 4 bis 6 Jahren; Knaben von 10 bis 12 Jahren usw.). Die Einordnung der Kinder in die betreffenden Gruppen wird auf diese Weise denkbar erleichtert. Für jede Gruppe sind genügend Aufsichtsführende und Helfer und Helferinnen vorhanden, so daß auch die Kleinsten in sicherer Hut sind. Jedes Kind hat den in der Verkaufsstelle erworbenen Schein unbedingt mitzubringen. — Der Festzug soll sich möglichst um 4 Uhr nach dem Schützenhaus über Reihner Straße, Freiburger Straße in Bewegung setzen. Festliche Kleidung der Kinder — Schärpen, Ranten, Blumensträuße usw. — ist erwünscht. Für erheblichen Ausschmückung des Zuges würden besonders auch bunte Stöcke mit Blumenbüscheln, Kränzen oder Schleifen dienen, die von den Kleinen getragen werden. Selbstverständlich soll es sich hier nur um Anregungen handeln. Nach dem Eintreffen auf dem Schützenplatz findet gemeinsame Kaffeetafel der Kinder im Schützenhaus statt. — Nachdem erfolgen Spiele verschiedenster Art, Belustigungen, Stangenklettern, Bogenschießen usw., so daß jedem Kinde hinreichend Gelegenheit zu fröhlicher Betätigung gegeben ist. Ein Kaspertheater, ausgerüstet mit den modernsten Errungenschaften der Technik, geleitet von künstlerischen Kapazitäten, wird eine besonders heitere Note in das Fest hineintragen. — Vielleicht sogar, daß Kasper einige für Wilsdruff höchst aktuelle Aufführungen herausbringt. Man weiß es nicht. Durch Verabreichung von Würstchen und Semmeln ist für das leibliche Wohl der Kinder reichlich gesorgt. Um 9 Uhr soll der Einmarsch nach der Stadt erfolgen. Kampionen und Lichte sind mitzubringen. Die Marschrichtung ist noch nicht genau festgelegt, dürfte jedoch über Babnhöftstraße, Freiburger Straße, Markt, Dresdner Straße, Stadtgut Quarg und Dresdner Straße zurück, Markt erfolgen. Auf dem Markt findet der Schlussspiel des Festes statt. Es würde außerordentlich freudig begrüßt, wenn die Anwohner der vom Einzug berührten Straßen und Plätze für Buntefeuer usw. sorgen würden.

Verlässlicher Sonntagsdienst (nur bringende Fälle): Sonntag den 19. Juli Dr. Bredschneider (Wilsdruff) und Dr. Auerbach (Burbardswalde).

Juslinebel. Am Dienstag abends und nachts war auch in unserer Gegend starker Nebel zu beobachten. Wetterkundige wollen wissen, daß Nebel im Juli auf einen zeitigen Schneeeinbruch hindeuten. Hoffentlich irren sich die Wetterweiser, wie so oft auch diesmal. Für den Nachsommer werden schöne klare Tage prophezeit, eine Voraussetzung, deren Erfüllung nach dem Regensommer allseitig mit Freuden begrüßt werden wird.

Verfassungsfeier. Das sächsische Gesamtministerium erläßt eine Verordnung, daß Staats- und Gemeindebehörden am 11. August Verfassungsfeiern veranstalten. Bei den staatlichen Behörden ist der Tag dienstfrei. Die Dienstgebäude, die staatlichen Schulen und die Stiftungengebäude, die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhalten werden, haben am 11. August zu flagsen.

Falsche 50-Pfennig-Stücke. Hier und da tauchen falsche 50-Pfennig-Stücke auf. Die Fälschungen sind aus Messing gefertigt. Ein falsches Stück ist etwa $\frac{1}{2}$ Gramm schwerer als die echten Stücke, die Färbung hat einen grünlich-gelben Schein wie die der gedrückten Messinggewichte. Mit einem echten Stück (auch zu 10 und 5 Pfennig) können dem Falschstück deutliche Rillen eingebracht werden, umgekehrt ist dies nicht der Fall.

Arbeiterzählung. Am 1. August findet eine Zählung der Arbeiter der gewerblichen Betriebe statt. Das Nähere erfahren unsere Leser aus einer Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Wilsdruff in dieser Nummer.

Gewitter-Verrossität. Die Verrossität hat durch die Ansetzungen der letzterstlichen Jahre keine Verringerung erfahren und damit in Verbindung steht, daß auch die Gewitterverurtheilung ist. Der Ausbruch Gewitterverurtheilung ist vielfach etwas zu früh, aber von einem Unbehagen bei drohenden elektrischen Entladungen können auch solche Leute sprechen, die nicht gerade jähzornig sind. Man soll deshalb nicht darüber spotten, es liegt hier unzweifelhaft ein Jüchelen vor. Einsicht und fester Wille helfen dagegen am besten. Es ist nicht zutreffend, daß mit der gesteigerten Zahl von elektrischen Anlagen die Blitzgefahr zusammenhängt, man braucht auch nicht elektrische Lampen beim Herannahen eines Gewitters auszuwechseln. Ein ruhiges Gespräch befeitigt die Verrossität am besten.

Untersdorf. (Schulanmeldung.) Die Anmeldung der Ostern 1926 schulpflichtigen Kinder hat Donnerstag den 23. Juli nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr in der Schule zu erfolgen. In Frage kommen hierbei alle Kinder, die bis zum 31. März 1926 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Auch können noch die Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni 1926 sechs Jahre alt werden, sofern sie körperlich und geistig gut entwickelt sind. Mitzubringen ist für alle Kinder der Impfschein, für auswärtig geborene außerdem die standesamtliche Geburtsurkunde oder das Familienstammbuch. — (Sommerferien.) Die diesjährigen Sommerferien für den hiesigen Schulbezirk dauern 28 Tage. Schullchluss am 25. Juli; Wiederbeginn des Unterrichts am 24. August.

Noitzsch. (Vollszählung.) Geseht wurden hier 83 Einwohner, 39 männlichen, 44 weiblichen Geschlechts, 6 landwirtschaftliche und 4 gewerbliche Betriebe.

Herzogswalde. (Lehrkraft.) Als dritte Hilfskraft für die hiesige Volksschule wurde eine Junglehrerin angestellt.

Roborn. (Ausflug.) Inmitten der verflossenen Woche unternahmen die Lehrer der oberen Klassen mit ihren Kindern ihren Schulausflug. Lehrer Lühner besuchte den Willich bei Kreischa, Kantor Mühlmann die Sächsische Schweiz und den Königstein. Infolge der ausgetretenen Rosern unter den Schulkindern zu Roborn-Grund — es sind erkrankt von 62 Kindern 41 und der Unterricht besteht fort! — mußte der Schulausflug verlegt werden. Die Sommerferien beginnen am 25. Juli und währen vier Wochen. — (Feuerwehr.) Am Sonntag findet hier die Prüfung der freiwilligen Feuerwehr statt.

Tanneberg. (Lehrerkonferenz.) Am vergangenen Mittwoch hatte der Vorsitzende der Tanneberger Zweigkonferenz die Mitglieder derselben zu einer musikalischen Kirchstuhlenkonferenz im Gasthof Tanneberg eingeladen. Nachdem man bei Kaffee und Kuchen, meisterhaft zubereitet von der Frau Thiele, einige Zeit verweilt hatte, ging man zum musikalischen, ja man kann schon sagen, zum künstlerischen Teil über. Die Ausführenden waren Mitglieder der Konferenz und deren Kinder. So sang mit ihrer lieblichen Kinderstimme Elfriede Herbst „Großmütterchens Wiegenlied“ und „Ob' Sonne im Herzen“. Frä. Lotte Behig trug mit ihrer außerordentlich schönen Stimme mehrere Lieder vor. Sie und Frä. Hanne Kunze (Tanneberg) sangen die Volkslieder „Rosenstod, Holberblüh“, „Aid der Pans sleicht umher“ und das Wiedermeierlied „Als der Großvater die Großmutter nahm“. Dabei stellten sie den Inhalt der Lieder mit dar. Hier muß man Gesang in denselben Maße loben wie die Bewegungen. Alle drei Sacher sonder bei den Jüngern reichen Beifall. Ein reichhaltiges Programm entwickelte Herr Förster.

Außer Kavierorträgen, Löns- und Schubert-Lieder brachte er mit Herrn Bobland (Nothshönberg) den Krönungsmarsch und Freitrag aus den „Volksliedern“ von Kreischa zum Vortrag. Auf Herrn Förster näher einzugehen, erübrigt sich, da der Künstler in hiesiger Gegend nicht nur schon berühmt, sondern auch wohlverdientermaßen gerühmt ist. Der Vorsitzende, Herr Kantor Behig aus Biankenstein, erbeitere die Teilnehmer durch den Vortrag einiger Stücke in sächsischer Mundart. Die ganze Veranstaltung war getragen vom Geiste des deutschen Landlehrerhauses. Sie wurde mit einem gemüthlichen Tanzen geschlossen. Die wir dabei waren, wir werden die schönen Stunden nicht gleich vergessen! Den Mitwirkenden aber unseren herzlichsten Dank!

Hermannsfeier der Deutschen Turner.

Wichtig ragt das Hermannsdenkmal bei Detmold ins Westfalenland, um kommenden Geschlechtern von einem gewaltigen Keden zu künden, wie ihn das Schicksal dem deutschen Volke nur alle paar hundert Jahre befehrt. Hermanns Grothat liegt nicht so sehr in seinem kriegerischen Erfolg über das nach Osten vordringende Eöbnerher der römischen Imperiums als in seiner übertragenden Bürgerleistung, die es vermochte, einen großen Teil der germanischen Stämme zu gemeinsamen Fühlen, Wollen und Handeln zusammenzuschließen, deren ständiger innerer Zwist und damit Schwäche geschichtsbekannt ist. Wir verehren also in Hermann nicht so sehr den Befreier als den gewaltigen Staatsmann, der seinen Hochgedanken dem haberraden Volke beizubringen wußte und der es verfland, die auseinanderstrebenden Kräfte zu sammeln und zu vereinigen.

Der Erinnerung an diese deutsche Grothat wurde 1875 das Hermannsdenkmal bei Detmold geweiht, das vor fünfzig Jahren noch langer Mühe von seinem Schöpfer Wandel errichtet werden konnte. Ein Maharuf sollte es sein und für alle Zeiten bleiben für das deutsche Volk, um es darauf hinzuweisen, daß nur in der Einigkeit keine Stärke liege. Heute, zu einer Zeit, in der das deutsche Volk innerlich durch den Parteienhader zerfallen ist, in der Millionen deutscher Brüder vom Mutterlande abgerissen sind, während andre unter dem Hoch fremder Befehzung seufzen, ist gerade das Hermannsdenkmal wieder ein Symbol geworden für das, was nottut: Einigkeit in der Volksgemeinschaft.

Es war daher ein glücklicher Gedanke, wenn die Deutsche Turnerschaft, mit fast 1,7 Millionen Mitgliedern, der größte deutsche Verband für Leibesübungen, beschlossen hat, die Wiederkehr des Tages, an dem vor fünfzig Jahren das Hermannsdenkmal geweiht wurde, ganz besonders feierlich zu begehen. Sie will an diesem Tage einen Großstafellauf durchführen, der von allen Grenzen Deutschlands ausgehen und nach Detmold geführt werden soll. Welche Riesenausmaße dieser Lauf haben wird, das beweist die Tatsache, daß bisher als Laufstrecke über 18 000 Kilometer festgelegt worden sind, an deren Zurücklegung über 110 000 Turner beteiligt sind. Überall in Deutschland sind bereits die Vorbereitungen im Gange, um dieses Riesenternehmens, das eine gewaltige Organisationsarbeit erfordert, bis ins kleinste vorzubereiten. So werden denn in den Tagen vom 14. bis 16. August Tag und Nacht die deutschen Turnläufer durch ganz Deutschland eilen, um Kunde zu geben vom Gemeinschaftsgeist der deutschen Stämme im allgemeinen und der Deutschen Turner im besonderen. Daß auch die Turner des Turngaues Südwestafrika, ferner die Turner in Süd- und Nordamerika sich an dem Laufe beteiligen und Urkunden senden werden, mag als schönes Zeichen treuer Anhänglichkeit deutscher Volksgenossen an ihre deutsche Heimat und die deutsche Turnlade gewürdigt werden. Am ganzen genommen aber wird der Lauf ein stolzer Ausdruck wiederwachenden deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls werden und eine Grothat auf deutschen Bollens, die berufen ist, den deutschen Geist wieder aufzurichten und zu erneuern. Er ist mehr als eine bloße „Demonstration“: Eine machtvollte Willensäußerung von Deutschen, die sich auf ihren Zusammenhang belinnen.

Somit wird der Hermannslauf ein Ereignis, das weit über den rein turnerischen Rahmen hinaus Beachtung verdient und finden wird. Daß die Feier am Hermannsdenkmal selbst, die Aufzählung der Hermannsblätter von Kreis auf der Detmolder Naturbühne, endlich das Eintreffen der Läufer selbst noch weitere Höhepunkte der Hermannsfeier bringen werden, steht fest. Aber nichts wird so sehr zum großen Erleben unserer Zeit werden, nichts wird so sehr in allen Teilen Deutschlands miterlebt werden als die Grothat der gemeinsamen Zusammenarbeit der 110 000 in allen Teilen Deutschlands, Möge sie ein starkes Sinnbild des Hermannsgeistes werden, die Einigkeit gegenüber der Zweitracht bedeuten!

Sachsen und Nachbarchaft

Löbau. (Ein ungetreuer Kassierer.) Einige Tausend Mark Verbandselder unterschlagen hat der Kassierer Paul Golbs der Löbauer Geschäftsstelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Die Abrechnung des Golbs stimmte zwar rechnerisch, doch befand sich unter keinen Rahmenbelogen ein Sparfassenbuch mit gefälschten Einträgen über erfolgte Einzahlungen. Golbs, der seit vier Jahren in Wilsenberg wohnte weil er in Löbau keine Wohnung finden konnte, ist seit Montag flüchtig.

Löbau. (Streik und Absperrung in der Textilindustrie.) In Löbau sind bisher etwa 800 Textilarbeiter ausbsperrt. Weitere Kundigungen sind am Mittwoch erfolgt und eine allgemeine Absperrung der Textilarbeiter in der Oberlausitz ist leider sehr wahrscheinlich. In der Oberlausitz sind etwa 5000 Arbeiter in der Textilindustrie beschäftigt.

Soyerswerda. (Unwetter in der Lausitz.) Am Dienstagnachmittag ging hier unter starkem Gewitter und heftigem Hagelschlag ein Wollenbruch nieder. Die Wassermassen drangen in die Kluren und Keller der Häuser ein und richteten erheblichen Schaden an. Unter dem Hagelschlag haben auch die Getreide, Kartoffel- und Rübenfelder schwer gelitten. Ein gleiches Unwetter entlud sich über Wittichenau. Dort glichen viele Straßen reisenden Strömen. Das Getreide liegt da woe gewalzt. Durch Blitzschlag wurden Licht- und Telefonleitungen zerstückt.

Chemnitz. (Schadensfeuer.) In Schönau bei Chemnitz brach gestern in einem ehemaligen Outschgebäude, in dem sich jetzt das Veredelungsproduktionswerk von Herz befindet, ein Brand aus, der infolge der reichlichen Nahrung sich rasch zu einem Großfeuer ausbreitete, so daß auch die Chemnitzer Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde. Sowohl das Fabrikationsgebäude als auch das Gebäude, in dem sich ein umfangreiches Lager von Materialien befindet, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist ganz beträchtlich.

Glauchau. (Bei der Brautshau verunglückt.) Ein hiesiger Einwohner, der seine Braut von der Eingstunde abholen wollte, stieg auf ein eisernes Gelande, um von hier

aus besser nach dem Einghaale leben zu können. Beim Herabspringen blieb er mit einem Ringerring an einem der spitzen Stäbe des Geländers hängen. Der Ringfinger wurde dabei abgerissen und erst am anderen Morgen gefunden.

Eheminn (Tödtlicher Unfall.) Der aus Detsch stammende 17jährige Schlosser Koh geriet mit seinem Fahrrad auf der Zwidauer Straße in die Straßenbahnsschienen und kam zu Fall. Er wurde durch einen Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Sobenstein-Ernsthilf. (Beim Schützenzug vom Tod überrascht.) Am Sonnabendabend beim Zapfenstreich der Schützenvereine „Gardekompagnie“ verstarb infolge Herzschlags der Schlosser Guido Kapriß mitten aus den Reihen seiner Kameraden.

Brandbrenna. (Verufung eines Lehrers nach Spanien.) Lehrer Erich Hofmann hier ist durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin als Lehrer an die deutsche Oberrealschule Barcelona berufen. Herr Hofmann wird sein neues Amt am 16. September antreten.

Quasnis bei Leipzig. (Ein neuer Kassenstand.)

Vor etwa einem halben Jahre erregten die Verfehlungen des Girofassenbeamten Dornbusch nicht nur hier und in der Umgegend, sondern auch in Leipzig berechtigtes Aufsehen. Daß es dem ungetreuen Beamten, der vom Leipziger Schöffengericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, gelungen ist, neun Zehntel des verfügbaren Geldes der Girokasse Quasnis einer einzigen Firma als Kredit zu geben, war nur dadurch möglich, daß es der sozialdemokratische Bürgermeister Müller an der erforderlichen Aufsicht hatte fehlen lassen, eine Unterlassung, die dem Bürgermeister einen Verweis der Amtshauptmannschaft eintrug. Trotz der früheren Vorkommnisse, die eigentlich den Bürgermeister zu doppelter Vorsicht und Aufsicht hätten veranlassen müssen, wurde in der Gemeindegasse zu Quasnis bei einer Revision des Finanzausschusses ein Fehlbetrag von 10 000 Mark entdeckt. Der Gemeindegastwirt J. konnte über die fehlende Summe keinen Aufschluss geben. Auf Antrag der Bürgerlichen wird nunmehr die Gemeinde-Girokasse aufgelöst. Die bürgerliche Fraktion der Gemeindeverwaltung hat sofort Veranlassung genommen, auf das Grundstück des Beamten eine Sicherungshypothek in Höhe von 10 000 Mark einzutragen, so daß gegebenenfalls die Gemeinde nicht geschädigt wird.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball D. T. Sonntagvormittag 10 Uhr treten zum Kräftevergleich die Mannschaften gegen Wilsdruff 1 an. Das Spiel gegen Wilsdruff 2 wurde heute durch einen unvorhergesehenen Fall zurückgezogen; dafür spielt Wilsdruff 2 gegen Wilsdruff 1 Jugend ein Bukettspiel, welches eine Stiftung der 1. B.-Mannschaft ist. Anwurf früh 1/8 Uhr.

Berliner Produktendörse vom 18. Juli.
Nicht eingetroffen.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten, und die „Wilsdruffer Illustrierte“.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästler, für Anzeigen und Reklame A. H. 8 m. r.
Verleger und Drucker: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf das diesjährige Schützenfest besteht erneut Veranlassung, um Unglücksfälle zu vermeiden, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es ohne besondere polizeiliche Erlaubnis verboten ist, an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten — vor allen Dingen während der Lungzüge durch die Stadt, — Feuerwerkskörper (Handkugeln etc.) abzubrennen.

Erlaubt ist lediglich das Abbrennen von Buntfeuer ohne jegliche Sprühkörper. Jungherabwürfe müssen nach § 367 Ziffer 8 und § 368 Ziffer 7 des Reichsstrafgesetzbuches unanständig strafrechtlich verfolgt werden.

Wilsdruff, am 17. Juli 1925.

Der Stadtrat. — Polizeiamt.

Der öffentl. Arbeitsnachweis vermittelt unparteiisch und unentgeltlich!

Arbeitgeber u. Arbeitnehmer wenden sich im Bedarfsfalle an den

Öffentlichen Arbeitsnachweis Köttig u. Umg. Köttig (Rathaus)

Beratung: Geschäftszeit: 8—1, 2—5 Uhr, Sonnabends 8—1 Uhr.

Hörsingstraße 377.

Frw. Feuerwehr.

Sonntag 1,30 Uhr bei Quasnis, Helm, weiße Hose.

Achtung! Sängersinggruppe

Heute Sonnabend 8 Uhr Hauptprobe, Kirche.

Schützenhaus Wilsdruff.

Zum Schützenfest:
Sonntag und Montag, den 19. u. 20. Juli 1925

Große Ballfeste

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Dazu laden freundlichst ein
Georg Wenzelsohn u. Frau.

Arbeiterzählung.

Am 1. August findet eine Zählung der Arbeiter der gewerblichen Betriebe statt. Die Zählblätter werden den Gewerbetreibenden durch die Gemeindebehörden zugestellt werden.

Die Zählblätter sind seitens der Arbeitgeber nach dem Stande vom 1. August 1925 ordnungsgemäß auszufüllen, mit ihren vollen Namen zu unterzeichnen und sofort ungeschlüsselt an die Gemeindebehörde zurückzugeben.

Wilsdruff, am 17. Juli 1925.
Die Amtshauptmannschaft.

Motorräder

H. Herm. Schröder

Reichsanwaltschaft: Köttig

Hörsingstraße 716 Wilsdruff, Reugasse 22

— Auch andere Fabrikate —

Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Wascheisen und Wringmaschinen

— Mechanische Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb —

Lampions Buntfeuer

Bruno Klemm, Buchhandlung.

Zum Schützenfest

Bengalische Cylinders, flammen, verschiedene Farben. Bengalische Feuer, verschied. Farben lose abgewogen, empfiehlt

Otto Rost, Büchsenmacher.

Gindenschlößchen

Sonntag, 19. Juli zum Schützenfest

Groß. Festball

Ab 4 Uhr nachmittags

Auto-Fahrschule

Herren- und Berufsfahrerkurse — Eintritt jederzeit —

Auto-Werkstätten Otto Weinhold
Freiberg i. Sa. Fernruf 977

Persil

für alle Art Wäsche!

Heidelbeeren

heute abend neue Kartoffeln

per Zentner 8.— Mk. (10 Pfund 1.— Mk.)

Alfred Jäpel
Wilsdruff Tel. 618

Hobeldielen

Raupfund Baubretter

in großen Mengen vorrätig und geben billigst ab

Berthold & Hünsmel, Kugelholtzhandlung
Wilsdruff, Fernruf 14.

Café Heyne

empfeilt zum Schützenfest seine Lokalitäten und wartet auf mit:

verschiedenen Torten

Eis: diversen Weinen

Maschinen-Reparaturen

Dreh-, Fräs- und Bohrarbeiten

„führt schnell und gut aus“

Albert Schulz, Wilsdruff

Mechan. Werkstatt Meißner Str. 266

Das ist gerade der besondere Vorzug, den dieses einzigartige Waschmittel bietet: Sie können es für Woll-, Bunt- und Seidenwäsche genau so gut verwenden wie für die Weißwäsche auch! Empfindliche Stoffe wäscht man natürlich niemals heiß, sondern — je nach Art und Farbe — kalt oder schwachwarm.

Wanderer-Motorrad

3 PS., 2 Gänge, Verlaufs, Sozials, Packtaschen, Beleuchtung, sehr gut erhalten, fahrbereit, preiswert zu verkaufen.

Wilsdruff, Dresdner Straße 59.

Gut erhaltener **Korbkinderswagen**

steht zu verkaufen.

Klipphausen 1.

2 Mädchen

gesucht für Haus u. Küche zum 1. August 1925.

Obendorfer, Rittergut Limbach.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 19. Juli 1925

Grosser Ballbetrieb

Anfang 4 Uhr

Bindergarne

aus Sizilien und Ital. Langlauf, 605, 600 und 850 Meter laufen, hält am Lager

Richard Schneider, Seilormeister.

Zucht- und Milchvieh-Verkauf

Wir zeigen hiermit an, daß wir mit einem großen Transport ca. 20 Stück pa. junger, hochte. u. abgeladeter

Kühe und Kalben

Original Ostpreussischer Holländer eingetroffen sind und stellen selbstige von heute ab sehr preiswert unter salonten Bedingungen zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf
am Bahnhof. Telefon Amt Wilsdruff 471

Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Der öffentl. Arbeitsnachweis

Freital und Umgegend

sucht: empfiehlt:

Ruediger	Vorzellanmaler
Schwetzer	Wärter
Mägde	Ständredler
Bergarbeiter	Maschinenkloster
Heilensauer	Rechtsholzer
Mechaniker für	Holzblödhauer
Nachmaschinen	Zieler
Modellmacher	Nichtspantier
Reparaturmeister	Ratier
Bildhauermeister	Zimmerer
Figurtenpackerinnen	Strohputzfrauen
Zerbrecherinnen	Rostschmirgel
Malerei	Kraftwagenfahrer
Ratier	Drogist
Perfekt. Steinspinner	

Kostenlose und unparteiische Vermittlung für alle männlichen und weiblichen Berufe und Lehrstellen jeden Berklag durch die Geschäftsstelle in Freital, Rangstr. 19. Fernr. Nr. 695

Aus meinem Fuhrwerksbetriebe verkaufe ich infolge Autoanschaffung:

ein Landauer in bestem Zustande, neuwertig ein Jagdwagen mit Autoverdeck, fähig, nur wenige Male gefahren ein Parkwagen, gut erhalten ein Paar neue

Lacklederhummelgeschirre

ein Paar mittlere, langschweifige Pferde

Besichtigung Montag und Dienstag in Hainsberg, Güterbahnhofstraße 4
Telephon: Freital 296.

Hilma verw. Wemme, Tharandt.

Gasthof Steinbach b. m.

Sonntag, den 19. Juli

Feiner Ball.

Auto-Verkehr

nach allen Richtungen eleg. geschl. Wagen, auch für Kindtaufen Hochzeiten u. a. Gesellschaftsfahrten Tag- und Nachtbetrieb — Mäßige Taxen

Artur Liebisch, Fördergersdorf.

Fern-Anruf:
Amt Tharandt Nr. 9 (Gasth. Spechtshausen)
Nr. 35 (Bahnwirtsch. Tharandt)
Nachtverbind. über Freital
Wilsdruff 402 (Hotel Goldner Löwe)

Gut erhaltener **Kinderswagen und Korb**

zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsst. des Bl.

Junger Mann sucht für sofort einfach möbliertes **Zimmer**

Bierlein Nr. 2387 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbitten.

Getriebe-Motorrad

2 1/2 PS., Marke „Cocorell“, vollständig neu vorgerichtet, fahrbereit, zu verkaufen. Preis 400 Mk. Besichtigung Montag nachmittags von 4 Uhr an bei

Werner, Kaufbach 43.

Drain-Röhren

in Weiten von 4, 5, 6, 7, 10 und 18 cm ständig am Lager.

Dowin Schläke, Drainiermeister
Deutschendorf. Fernruf Kossen 279.

40 Stück **Hauslämmer**, im Gewicht von 20 bis 40 Pfund pro Stück, 45 Pfund 45 Pf., verkauft

Alfred Branzke, Weistropf.
Lieferung frei Haus!

Mein Saison-Ausverkauf hat begonnen!

Trotz der riesig herabgesetzten Preise, viele Artikel sogar zu u. unter Selbstkostenpreis, gebe ich auf sämtliche Waren (außer einigen Netto-Artikeln) noch

einen Rabatt von 10 Prozent

Damen- und Backfisch-Mäntel 20-30 % billiger, jetzt 42.—, 27.—, 19.—, 11.—, 9.—	Wollmusselin , neue aparte Muster, große Auswahl, jetzt 5.50, 4.50, 3.50	Bettuch-Haustuch , schwere Ware, 160 cm, jetzt Mtr. 3.10
Kostüm-Röcke jetzt 8.—, 4.25 2.75	Hemdenbarchent , jetzt bes. preiswert, Mtr. 1.40, 1.10, 0.80	Bettuch-Halbleinen 160 cm jetzt 2.90
Blusen , weiß und bunte, jetzt 6.75, 3.50, 0.95, 0.70	Hemdenbarchent , gebleicht und roh, jetzt Mtr. 1.60, 1.25, 1.10	Bettuch-Nessel 140 cm, Mtr. 1.80
Cheviot , h'wolle, alle Farben doppelbr. jetzt Mtr. 1.90	Hemdentuch , altbewährte Qualität, jetzt Mtr. 1.20, 1.—, 0.80	Brellhandtücher grau gestreift, 45 cm breit jetzt Mtr. 0.80
Cheviot , reine Wolle, alle Farben, doppelbr., jetzt Mtr. 2.60	Rohnessel , solide Ware, jetzt Mtr. 1.—, 0.85, 0.60	Handtücher weiß sehr preiswert jetzt Mtr. 0.60
Popeline , reine Wolle, 105 cm breit, Mtr. 4.75, 90 cm jetzt Mtr. 3.90	Bettzeug , rot kariert, Bettbreite 2.20, 1.60 Kissenbreite 1.40 0.90	Wischtücher 0.90, 0.50, 0.25
Streifen u. Karos , bildschöne Muster jetzt Mtr. 4.00, 2.75	Inlett , nur prima türk. rote federdicke Qualitäten Bettbreite 4.80 Kissenbr. 3.20	Fertige wollene Schürzen jetzt 1.65, 0.90
Eolienne , 100 cm breit, besond. edle Ware, jetzt Mtr. 8.50, 5.90	Bettlinon , sehr haltbar, 130 cm jetzt Mtr. 2.20	Gardinen , große Auswahl
Waschmusselin , viele neue Muster, Mtr. jetzt 1.40, 1.20, 1.—, 0.90	Stangenleinen , bestes Gewebe Bettbreite jetzt Mtr. 3.50	Herren- und Damen-Wäsche, Schürzen, Trikotagen, Strümpfe , in sehr preiswerten Qualitäten.

E. Glathe, Wilsdruff

GERTRUD HEINZE
PAUL SÜSSMANN

VERLOBTE

WILSDRUFF AM 19. JULI 1925

Mariechen Däbler
Richard Menge
Verlobte

Röhrsdorf

Zwickau

Blumentag in Wilsdruff

Wer mithelfen will zu einer geistig frischen und körperlich kräftigen Jugend, wer in der Freude auch unseren lieben Alten gern zur Freude verhilft, der bringe ein wirkliches Opfer am

Blumentag in Wilsdruff

Der Fechtverein.

Immer daran denken!



Weissen Adler

Sonntag ab 5 Uhr. Montag nach dem Einzug

Um gütigen Zuspruch bittet
Walther Bietzelt.

Gleichzeitig empfehle ich ff. Speisen und Weine
nur erster Häuser. Gutgepflegte Biere

Ihre Verlobung beehren sich bekannt zu geben

Jenny Klemm
Arno Herrmann

Wilsdruff, am 19. Juli 1925.

Achtung!

Das Programm zum Schützenfest hat eine Erweiterung erfahren, die allseitig begrüßt werden wird. Der Turnverein (D. T.) veranstaltet am

Sonntag, den 19. d. M., vormittags

2 Kranzspiele

Der Besuch ist im Anschluß an den Festgottesdienst sicher lohnend, zumal im Anschluß daran die Reiterspiele stattfinden.

Das Direktorium
der Schützengesellschaft.

Sonntag 19. Juli
1 Uhr im Adler
Stellen der Gefolgschaften

zum Schützenauszug (Ordenstracht).
Kubr, Großmeister.

Hotel zum

goldnen

Sonntag zum
Schützenfest



Löwen

ab 8 Uhr
abends

Grosse Ballschau

Kußerdem empfehle: ff. Speisen und Getränke.

Hierzu ladet freundlichst ein **Curt Schloffer.**

Unterstützt den Fechtverein!

Zum Wilsdruffer Schützenfeste.

So schmückt nach alter deutscher Sitte Mit frischem Grün nun Euer Haus...

Hinaus zum Wettstreit, wie seit Jahren, Bleib drum bei lust'ger Weisen Klang...

So steht der Väter Brauch und Sitte In jedem Jahr von neuem auf...

In diesem Sinn, Ihr Schützen alle, Mit uns vereint in froher Kund'...

Höhenluft.

2. Nov. 12. 9. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Stundenlang sind wir bergauf gewandert, den schweren Rucksack auf dem Rücken...

Es gibt auch für die Seele eine Höhenluft. Denn was für den Körper die Luft ist, das ist für die Seele der Geist...

Lage hatten für lange Zeit und schwere Arbeit. Geistige Höhenluft zu atmen ist leichter und billiger und immer zu haben...

Die Ursachen des Zusammenbruchs Deutscher Reichstag.

(97. Sitzung.) OB. Berlin, 17. Juli.

Nach Annahme des Ablösungsgesetzes öffentlicher Anleihen mit 27 gegen 196 Stimmen hörte der Reichstag zunächst den mündlichen Bericht des Untersuchungsausschusses über die Ergebnisse der Untersuchung betreffend die Ursachen des Zusammenbruchs im Jahre 1918.

Dr. Philipp gab im Auftrage des Untersuchungsausschusses eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Der vierte Untersuchungsausschuss kam zu der Überzeugung, daß er ohne die strenge wissenschaftliche Vorbereitung von Sachverständigen niemals zu zuverlässigen Feststellungen gelangen könnte...

Das Urteil des Ausschusses.

Einmütig stellte er fest, daß von krimineller Schuld in keinem Falle die Rede sein konnte. Wegen der militärischen und historischen Schuld kam die Mehrheit zu dem Urteil, daß keine Feststellungen getroffen seien...

Der Berichtsausschuss verwies auf die Veröffentlichungen des Ausschusses und hat, auf eine Aussprache über den Bericht zu verzichten und die Veröffentlichungen lediglich zur Kenntnis zu nehmen.

Das Haus beschloß entsprechend. Ohne Debatte stimmte der Reichstag in allen drei Lesungen dem dem Gesetzentwurf über die Konfiskationspflichten in Ägypten und dem Gesetzentwurf über die Aushebung der Besordnungen zur Sicherstellung des Warenverkehrs zu.

Es folgte die dritte Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes über Änderung des Gesetzes über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

Der Antrag will in der Ausschussfassung vor allem verbieten, Kinder unter drei Jahren bei Filmaufnahmen zu beschäftigen...

Frau Abg. Schröder (Soz.) begründete einen Antrag, der ein vollkommenes Verbot des Filmen dieser Kinder wünscht.

Änderungsentschloß zur Personalabbauregung fort.

hineingekommen seien, die vielleicht ein ehrliches Handwerk erlernt hätten, aber zum Beamten keine Befähigung besäßen.

Abg. Schmidt-Stettin (Dem.) meinte, es sei eine Fälschung der historischen Wahrheit, wenn behauptet werde, daß die seit 1918 in den Staatsdienst eingetretenen Beamten nicht in den Stand seien, ihre Beamtenpflichten zu erfüllen.

Nach dem Abgeordneten Kästel (Komm.) lasse die gegenwärtige Vorlage die Abbaumöglichkeiten für die Beamten der Länder und Gemeinden weiter beschränken.

Abg. Schmidt-Stettin (Dem.) meinte, es sei zwecklos, jetzt über die Schuld am Personalabbau zu sprechen.

Abg. Groß (Ztr.) warf der Sozialdemokratie vor, daß sie für das Ermächtigungsgesetz gestimmt habe, weil sie der Regierung die Verantwortung für den Personalabbau überlassen wollte.

Abg. Frau Krensch (Komm.) fand die Art, wie die weiblichen Beamten in der Vorlage mit Ausnahmestellen bedacht würden, bezeichnend für die ganze Beurteilung der Frau durch die bürgerlichen Parteien.

Abg. Frau Dr. Lüder (Dem.) meinte, es sei zwecklos, jetzt über die Schuld am Personalabbau zu sprechen.

Staatssekretär Gaunter wünscht, daß die Frage der Rechte der verbeirateten Beamtinnen vom wirtschafts- und staatspolitischen Standpunkte aus betrachtet werde.

Neues aus aller Welt

Ersteunliche Neuerungen für Radioamateure. Nachdem der Rundfunkempfang vom 1. September ab in weitem Umfang freigegeben werden soll...

Bei einem Sprengkörper zerrissen. Der Händler König aus Camina verunglückte im Steinbruch Rühriß-Lubachau tödlich.

Die abgerufene Braut. Ein in Worms wohnendes Brautpaar unternahm auf dem Motorrad einen Ausflug nach Heidelberg.

Eine neue Antarktispedition. Aus Spitzbergen wird gemeldet, daß das Motorschiff „Nöland“ unter der

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

Albert und Lore ahnten nicht, daß sie vor Hunderten von Augen als pikante Staffage aufgetaucht waren...

Aber das grelle Licht hatte Albert doch aufgeschreckt aus seiner nachgiebigen, trunkenen Stimmung...

„Kommen Sie, kommen Sie, Albert! Ich führe Sie zu Ihrem Vater!“

„Nein, Lore! Ich kann nicht! Alles will ich tun, wenn Sie mich bitten, nur kein Unrecht gegen meine Mutter!“

Sie hatte mit solcher Begeisterung an ihren Sieg geglaubt; sie hatte gefühlt, daß er einen Moment lang bereit gewesen, ihr zu folgen.

„Ich glaube nicht, daß Ihre gute Mutter Ihnen unerbittlichen Haß geprebigt hat!“

Sie brach jählings ab, denn man hörte Schritte.

„Mein gnädiges Fräulein!“ rief durch das Dunkel, „verzeihen Sie, wenn ich störe!“

„Bitte, Herr von Hartkopf! Ich wollte eben in den Saal zurückkehren.“

„Der Schmeichelei war nämlich sehr indiskret,“ sagte dieser, näher tretend.

„Man sah einen Moment ganz deutlich Ihre schmale Gestalt, und da es mir leid tut, wenn die Marjannale die Sie herfallen, liebe Fräulein, so eilte ich möglichst unauffällig hierher, um

Sie zu benachrichtigen, um eventuell mit Ihnen und dem jungen Herrn zurückzulehren. Es sieht besser aus, nicht wahr, wenn Sie mit zwei Begleitern, mit einem Mann mit grauen Haaren wie ich, hier in dem Dunkel herumspazieren!“

Er sprach die Worte lachend, mit einer überlegenen Heiterkeit. Aber Lore fühlte doch den verdächtigsten Vorwurf; sie fühlte an seinem veränderten Ton...

Verlegen stellte sie die Herren einander vor, die sich vor einander verbeugten, ohne sich zu sehen.

Albert hatte aber auch im Dunkel eine zornige, eiferfüchtige Empfindung gegen diesen Fremden, der ein so lebhaftes Interesse für Lore an den Tag legte.

„Ich muß Ihnen Bedewohl sagen! Ich reise mit dem Nachtzug!“

Verlegt und enttäuscht, beunruhigt von dem ihr bevorstehenden, peinlichen Moment, in tiefster Sekle verbittert, daß sie ihre Opfer so ganz umsonst gebracht, nahm sie den Arm des Intendanten, ohne Albert noch einmal die Hand zu reichen.

Und Albert bis die Zähne zusammen und stand da mit ineinandergepackten Händen, nur um nicht aufzuschreien, vor Zorn und Schmerz und Eiferucht.

Erscheinung ihres Beführers, das Ordensband um den Hals, den mit Sternen geschmückten Frack!

Es sah freilich besser aus, wenn sie mit ihm in den Saal trat, als am Arme eines Studenten, den Kavaliertitel dem hohen Titel, den Herrn Intendanten würde ihr Vater wohl nicht so unhöflich beiseite schieben wie ihn!

War's denn wirklich nur wenige Stunden, seit sie vor ihm gestanden hatte, mit ihrem Mohrkranz um den Hut, mit ihren unvergesslichen, leuchtenden Augen! So viel Glück in so kurzer Spanne Zeit!

Auch Lore hämmerten die Schläfen, zitterten die Glieder vor Abspannung nach all den heftigen Gemütsbewegungen dieses Tages. Sie dankte dem Intendanten, daß er keine Fragen an sie stellte, keine Unterhaltung von ihr verlangte.

Sie fühlte, daß man sich nach ihr umwandete, als sie nun in dem hellerleuchteten Raum erschien, daß man sie mit tiefen, höhnischen, verurteilenden Blicken betrachtete.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er, die Augenbrauen in die Höhe ziehend, mit einer drohenden Miene des Erstaunens, „ich sehe, daß ich mich ebenso schwer wie Sie gegen diese feindliche Karawane verdingt habe.“

Er hatte sich lächelnd vor ihr gebeugt und sie schaute trotz ihres schweren Herzensstimmens mit aufstrebenden Augen zu ihr empor.

(Fortsetzung folgt.)

Führung des Kapitäns Vorsied mit der Maarsen-Expedition an Bord in Green Harbour angekommen ist. Maarsen hat den Plan, nach dem Nordpol zu gehen und soweit wie möglich nach Norden und Osten vorzudringen. Da die Eisverhältnisse in diesem Jahr besonders günstig sind, denkt er die Expedition mit Schiffen zu machen. Das Schiff geht von Green Harbour ins Packeis und folgt in östlicher Richtung nach. Man rechnet, in fünf Wochen zurück zu sein.

Untergang eines deutschen Fischdampfers. Das deutsche Schiff „Feißig“ ist an der Ostküste von Schottland im Nebel mit einem englischen Fischdampfer zusammengestoßen und gesunken. Die sechzehn Mann Besatzung wurden in Hull gelandet.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes. Der Stadtsekretär Schierenberg aus Elft, dessen zweite Gattin im Krankenhaus unter Vergiftungserscheinungen verstarb, wurde unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung soll sich auch auf die Todesursache der verstorbenen ersten Frau erstrecken. Der Verdacht soll außerdem durch betrügerische Manipulationen Königsberger Banken um 10000 Mark geschädigt haben.

Der Flugverkehr in Dortmund. Die ersten zwei Monate seit Inbetriebnahme des Flughafens Dortmund haben bereits zu recht stattlichen Erfolgen geführt. Im planmäßigen Luftverkehr kamen 368 Personen in Dortmund an, während 389 abgeflogen sind.

Die Franzosen im Saargebiet schießen aus der Fernrohr auf Deutsche. Aus dem Bergmanns- und weiler bei Saarbrücken wird gemeldet, daß in einer dortigen Wirtschaft ein französischer Soldat einer Kellnerin ein Glas aus der Hand schob. Glücklicherweise wurde weder die Kellnerin noch einer der anwesenden Gäste, die in große Erregung gerielen, verletzt. In gleicher Zeit gab in dem Saargebiet der Suizidbach ein französischer Offizier in Zivil zwei Schüsse auf vorübergehende Bürger ab, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Die Polizei hat, wie man erklart, eine „Untersuchung“ eingeleitet.

Drei Badegäste in Bornholm ertrinken. In Robbena wollte der aus Berlin stammende Badegast Kirche mit seiner Familie, darunter sein elfjähriger Sohn Siegfried. Vater und Sohn badeten zusammen, schwammen zu weit vom Strande fort, Siegfried Kirche wurde von einer hohen Welle erfasst und geriet in die Gefahr, zu ertrinken. Sein Vater versuchte sofort, den Knaben zu retten, kam aber selbst in Lebensgefahr und mußte seine Bemühungen aufgeben. Zwei andere Badegäste aus Kopenhagen, und zwar ein junges Mädchen und ein junger Mann, die in der Nähe badeten, nahmen nun die Rettungsversuche an, verunglückten aber selbst und ertranken ebenso wie der junge Siegfried Kirche.

Entwendung von Artilleriematerial in Wien. Die Wiener Polizei beschlagnahmte in einem Hause 20 Kisten mit Artilleriematerial für moderne Geschütze. Der Wert dieses Materials, das auf ungesicherte Weise aus einem Arsenal oder aus einem Artillerielager in der Nähe von Wien entnommen sein dürfte, beträgt etwa eine Million Kronen. Das Material sollte zu einer Verschiebung nach Italien benutzt werden. Es wurde festgestellt, daß vor einem Monat bereits drei Kisten mit Objektiv für Artilleriefernrohre von drei Italienern in einem Auto weggeführt worden waren. Die Polizei hat bis jetzt zwei Personen verhaftet.

Schiffsbrand im Londoner Viktoriadock. Im Viktoriadock in London geriet die Ladung des 4000 Tonnen großen schwedischen Frachtdampfers „Greia“ in Brand. Der Dampfer brannte völlig aus. 100 Meter der Landungsbrücke wurden zerstört und zwei Speicher erheblich beschädigt.

Ein Wasserflugzeug, das auf der Straße notlanden mußte. Ein seltsames Flugunfall ereignete sich dieser Tage in Helsingfors. Als ein Wasserflugzeug mit mehreren Passagieren, darunter einem Filmphotographen,

Anlere Postbezieher bitten wir den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht gesehen ist sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. August Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sondergebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

einem Rundflug über Helsingfors machte, versagte plötzlich in 300 Meter Höhe der Motor. Da ein recht böiger Wind herrschte, konnte die Maschine nicht mehr bis zur nächsten Wasserfläche gelangen und war gezwungen, auf einer breiten Straße niederzugehen.

Bunte Tageschronik.

München. Bei Mühlhausen in Bayerisch-Schwaben überflog sich in einer Kurve das Auto des Reihändlers Schwes in aus Frankfurt a. M. Ein Sohn Löwensteins wurde getötet, seine Frau und die anderen Kinder erlitten schwere Verletzungen.

Hamburg. Der Neuhorner Beethoden-Männerchor tritt auf seiner Deutschlandsfahrt in den nächsten Tagen in Hamburg ein, wo er zunächst durch 100 Sängern des Hamburger Lehrergesangsvereins begrüßt wird.

Kattowik. Während eines Probestuges stürzte ein polnisches Flugzeug aus 50 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot leicht verletzt.

London. Aus Kapstadt berichtet „Daily Express“, daß in Südafrika ein wertvolles Phosphatvorkommen entdeckt worden ist, dessen Gesamtinhalt auf etwa sieben Millionen Tonnen geschätzt wird.

Düsseldorf. Bei Kristiansand stürzte ein Marineflugzeug ab. Zwei an Bord befindliche Offiziere kamen ums Leben.

Landwirtschaftliches

Binder und Bindergarn.

Uns wird geschrieben: Wieder steht das Korn mannshoch und harrt des Schnittees, der in wenigen Tagen beginnen wird; wieder, wie alljährlich, werden die Vorbereitungen getroffen zu diesem Werke: der Binder wird nachgegeben und inlantgesetzt, damit er seine Arbeit gut und sicher verrichte. Zum Binden gehört auch Garn, das sogenannte Bindergarn, welches die Aufgabe hat, die geschnittene Garbe zu binden. Bindergarn ist ein Vertrauensartikel eigener Art, Bestandteile, Kraft, Länge des Garnes spielen eine wichtige Rolle. Ramentlich in bezug auf letztere Eigenschaft wird viel gefordert, ob mit oder ohne höhe Absicht, wollen wir ununterbrochen lassen. Viele Käufer sind zu leicht geneigt, sich durch Längenangaben leiten zu lassen, und wir haben an dieser Stelle schon mehrfach unsere warnende Stimme erhoben. In letzter Zeit wieder lautgewordene Klagen veranlassen uns, nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Wir selbst konnten uns neuerdings davon überzeugen, daß ein Eschbacher Bindergarn, welches mit einer garantierten Länge von 500 Metern pro Kilo verläuft worden war, beim Nachprüfen eine Effektivlänge von nur 410 Metern per Kilo ergab. Uebrigens ist es mit der Garantie bei diesem Artikel eine eigene Sache, ein reeller Verkäufer von Bindergarn, welcher Fachkenntnisse besitzt, wird niemals eine bestimmte Kilolänge garantieren, er weiß, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, ein Garn so gleichmäßig zu spinnen, daß jedes Kilo die gleiche Lauflänge ergibt. Variationen sind unvermeidlich. Seitens der Konsumenten wird leider zu sehr auf die Länge des Garnes gesehen und dadurch Beschädigungen auf den Preis des Garnes gemacht, während die Haupteigenschaft eines guten, brauchbaren Bindergarnes die Kraft ist. Früher fiel es niemandem ein, nach der Länge des

Garnes zu fragen, seine Güte war ausschlaggebend; heute hat nach dieser Richtung hin ein Wettlauf eingeleitet, zum Schaden des Konsumenten sowohl als auch des realen Fabrikanten. Letzterer wird sich niemals dazu verstehen können, sich diesem Wettlauf anzuschließen, solange dies auf Kosten der Kraft des Garnes geschieht oder zum Anreiz des Kaufens dienen soll. Deshalb sollte jeder, der Bindergarn braucht, in erster Linie auf Qualität sehen, denn ein Garn, welches aus gutem, reinem Hanf gesponnen ist, ist durchaus brauchbar und verfügt über die nötige Kraft, und wer behauptet, daß nur die Länge des Garnes ausschlaggebend sei, beweist seine Unkenntnis von der Bedeutung und Verwendungsfähigkeit des Bindergarnes. — Wir bitten, das diesbezügliche Inserat des Herrn Seilermeisters Schneider in dieser Nummer zu beachten.

Dresdner Bilder.

Wohin man auch kommt in Dresden, mit wem man auch sprechen mag, überall ist der Hauptgesprächsstoff der Geldmangel. Ein Lamento, das aber mit der Wirklichkeit merkwürdig im Widerspruch steht und verteuelt viel Ähnlichkeit mit einer sogenannten fixen Idee hat, denn wo es ein Vergnügen gilt, ist alles da!

Das Geld muß rollen, irgend woher und irgend wohin. Und jede Sache muß mit einem Vergnügen enden, gleich ob es sich mit ihr vereinbaren läßt, oder nicht. Ob es sich um ein Begräbnis handelt, oder eine Denkmalsweihung, oder dergleichen, spielt keine Rolle. So ist jetzt an einem bekannteren, altdresdner Gasthause eine Gedenktafel für einen Dichter, der hier gewohnt und geschaffen hatte, angebracht und mit feierlichen Reden öffentlich geweiht worden. Ein daran sich anschließendes Frühstück für die Festteilnehmer ist dann bis in den Abend langgezogen worden. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen!

Auch die Ferien muß man feiern, wenn sie da sind. Während der Ferien wimmelt es in Dresden von Fremden. Der Fremdenzug wächst wie Unkraut aus. Im Staatlichen Schauspielhaus suchen sechs Personen einen Autor. Ein originelles, aber für unsere Verhältnisse bedeutungsloses Theaterstück, erfunden von dem jetzt in Mode stehenden sizilianischen Professor Biranbello. Aber gerade weil es von keinem Deutschen ist, war es ein großer Erfolg. Der Titel des Stückes; „Sechs Personen suchen einen Autor“, ist schon ein deutliches gefülltes Wort geworden. Ich hatte mich bei einem plötzlichen Regenguß unter einen schützenden Baum gelüftet und dort gesellten sich mir 2 Damen und 2 Herren, ebenfalls Schutz suchend, zu. Als aber der Regen kein Ende nahm und der Baum auch nicht mehr schützte, sagte die eine Dame zu ihren Bekannten: „Vier Personen suchen ein Auto!“ Darüber lachten die Vier und ich hätte weinen mögen. — Im Alberttheater (Sommeroper), ist es kaum anders. Nicht daß man dem 70jährigen Sänger Battistini die Anerkennung verweigern soll, aber übertriebener Jubel, ist Selbsterniedrigung. Aber den Deutschen gefällt eben die deutsche Art in der Kunst nicht. Warum schafft man die deutsche Kunst nicht ab?

Für alles Fremde und für jede tolle Frage zahlt man, und nicht nur in Dresden, widerstandslos jeden Preis. Es muß nur reizvoll sein und Vergnügen schaffen. So war denn auch die Vogelwiese in diesem Jahre der Tummelplatz des Uebermutts, wozu der Dresdner immer noch den Mut findet. Dabei nimmt man gern jede Unbill in Kauf. Raum hat man den Festplatz betreten, hört man die Anpreisungen durcheinanderschreien, daß die Ohren schmerzen. Wer noch nicht heiser geschrien, hat den meisten Erfolg. „Jedes Los gewinnt! Nur noch 3 Lose!“ Und da steht man schon und lauft die 3 Lose, weil das süße Mädel nur auf die Vogelwiese gekommen ist, um einen Rieseneddybär zu gewinnen. Ich hatte sie kurz zuvor erst auf der Straßenbahn kennen

Rheinlandstöchter.

48) Roman von Clara Viebig.

Welka, vor Jahren habe ich selbst nicht geglaubt, daß je wieder eine Beziehung zwischen ihm und mir sein könnte; ich habe ihm sehr gezürnt. Aber man wird milder mit der Zeit, glauben Sie mir!“

„Ja, man wird milder!“ Sie nickte, wie eine Vision sah Ramers Gesicht an ihr vorüber. Sie konnte es sich doch noch vorstellen, aber wie durch einen dicken, dicken Schleier gesehen.

„Ich glaube, wenn wir uns selbst einen Charakter, oder sagen wir besser: ein Temperament, zu wählen hätten“, sagte Rylanders sympathische Stimme, „wir würden für das von Ramer höchlich danken. Aber was kann er für den Sinn, der ihm angeboren ist — zu seinem Unglück?“ Er richtete einen bittenden Blick auf Welka. „Sie sollten ihm vergehen — können Sie ihm vergehen?“

„Und das fragen Sie mich — Sie?“ Sie sah ihn mit großen, erschauerten Augen an. „Sie, der Sie wissen!“

„Ich weiß, ich weiß!“ Er legte seine Hand auf die ihre. „Welka, man muß so vieles im Leben vergessen — vergessen und verwinden!“ Langsam schlug sie die Augen nieder. „Glauben Sie nicht, daß auch ich vergessen mußte?“

Sie sah nicht den wehmütigen Ausdruck, der über sein Gesicht zog und die Falte zwischen den Brauen; sie sah sinnend in ihren Schoß.

„Glauben Sie mir, Ramer bereut schwer, was er Ihnen gegenüber gesagt hat. Niemand hat mit größerem Vorwurf an ihn denken können als ich, ja — unterbrechen Sie mich nicht — ich! Welka, ich habe Sie so hoch gehalten, mich an Ihrer Freundschaft erfreut, erquickt, mir war — er fuhr sich mit der Hand über die Stirn — „aber lassen wir das! So mag der Gärtner dem Waben zürnen, der nachts über den Baum steigt und ihm die schönsten Rosen abschneidet. Es war nicht mein Garten, aber doch der des Nachbarns. Bald nach dem Tode Ihres Vaters — Sie hatten schon Robbenz verlassen — schrieb Ramer an mich; er fragte nach Ihnen, er wollte wissen, wie Sie den Verlust ertragen. Ich war zu böse auf ihn; ich antwortete nicht. Dann nach zwei Jahren kam noch ein Brief; wieder die Frage nach Ihnen, aber noch drängender, und zwischen den Zeilen eine brennende Selbstanklage. Ich antwortete wieder nicht. Aber als ich einen Kameraden aus Mainz traf, fragte ich nach Ramer. Der sprach mit Achtna von ihm, nicht mit dem sonst üblichen

Achternan; er sei sehr fleißig, beschäftige sich mit allen möglichen technischen Sachen, halte sich zurück, finde aber bei den ersten Elementen im Regiment Anhang. „Er trägt Schweres mit sich herum“, sagte der Kamerad, „aber er müht sich, es nicht zu zeigen, er hält den Kopf hoch.“ Da fing ich an, wieder Sympathie für ihn zu bekommen und ließ ihn grüßen. Geschrieben habe ich wieder nicht. Von Ihnen wußte ich ja auch nichts, Sie waren mir entschwunden, so wie mir inzwischen die Jugend entschwunden ist — sehen Sie, ganz grau!“

Er neigte den Kopf, daß sie den grauen Scheitel sehen konnte; es nähte kein Ausgucken von Frau Elisabeth mehr, es waren zu viele der bedenklichen Häden.

„Und dann zuletzt — Sie wissen's ja — kam der schreckliche Tod von Frau Ramer, und gleich darauf las ich im Militärwochenblatt die Abschiedsbevilligung für den Sohn. Da schrieb ich nun doch ein paar Zeilen. Sie werden erstaunt sein, ich bekam als Antwort keine Zeilen; nein, einen ganz vernünftigen Brief, ernst und gehalten natürlich — die Mutter sei nun tot, er habe den Abschied nachgesucht, er sei es müde, einer eingehenden Ehre nachzugehen, wolle versuchen, sich anderweitig zu betätigen, und habe eine Stellung an der großen Gewehrfabrik von Haber u. Co. in Köln angenommen. Wichtig, nicht wahr? In diesem Brief war keine Frage mehr nach Ihnen!“

„Wie könnte das auch sein?“ Sie lachte kurz auf. „Er hat mich nie geseht, warum sollte er denn jetzt Interesse heucheln?“ Wie fast ihre Stimme klang! Und doch sang Rylanders seines Ohr das verteilte Empfinden darin auf.

„Nicht so“, hat er. „Er fragte nicht mehr direkt nach Ihnen, aber es stand ein Satz da, der viel mehr bedeutete. Ich habe einsehen gelernt, daß äußere Ehre und der Name nicht das Höchste sind. Oh, daß ich das Beste, das Edelste von mir gestohlen habe, das sich mir jemals im Leben geboten hat! Könnte ich gummachen!“ — Da kam mir denn doch ein Licht aufspargen. Sehen Sie, Welka, er möchte gern heraus aus seiner Unglücksbau; es wäre unredlich, ihm die helfende Hand zu verweigern. Was meinen Sie?“

„Warum sagen Sie mir all das, warum fragen Sie mich?“ Sie suchte die Äpfel. „Ich kann ihm nicht helfen!“

„Starr sah sie an Rylanders vorbei in die stimmende Sommerluft, die draußen vorm Fenster spielte. Er suchte umsonst ihren Blick, er sah nur, wie ihre Lippen leise zitterten. Da war noch nicht alles verloren! Sie sah so schön, so mädchenhaft aus in diesem Augenblick; ihr Mund war sehr geschürzt und doch wie der eines

Kindes, das weinen möchte. Glücklicherweise der Mann, der ihn küssen durfte! Es war ein langer, langer Blick, mit dem Rylanders Welkas Gestalt umringt; ein Kampf spiegelte sich in diesem Blick und ein Entgegen. Jetzt lächelte er wehmütig und schüttelte unmerklich den Kopf.

„So sah sie beide, jeder in seine Gedanken vertieft, bis von der Tür her die helle Stimme Frau Elisabeths ertönte: „Nun, so stumm? Ist euch die Peterstie verfallen?“ Du machst ja ein Gesicht, Paul, wie drei Tage Regenweiter!“ Sie lachte unbefangen, machte ihrem Mann aber verstohlen fragende Gebärden. Er achtete nicht darauf. Ärgerlich warf sie den Kopf in den Nacken — na, da wollte sie der schon selber auf den Zahn fassen!

„So, da bin ich wieder“, sagte sie. „Die Kinder sind gut untergebracht, sie spielen Lotte; Wicky ist schon so verständlich, die beaufsichtigt es!“

Welka fuhr wie aus einem Traum auf. „Lassen Sie mich aber nachher zu ihnen gehen! Sie haben so liebe Kinder!“

„Ja, ungerufen, das haben wir!“ Frau Elisabeth sah das Mädchen ordentlich missellig an. „Saben Sie Kinder immer noch so gern?“

„Unbescheidlich!“ Rasch und aus tiefstem Herzen kam die Antwort.

„Ja, das glaub ich!“ Die Frau Major setzte sich dicht neben ihren Mann und spielte mit seinen Fingern.

„Da müssen Sie heiraten, liebe Welka! Gott im Himmel, was würden Sie jetzt für eine gute Frau und Mutter abgeben! Nicht wahr, Paul?“ Sie trat ihm heimlich auf den Fuß.

„Das glaube ich selbst!“ Welka stand langsam auf, wie mächtig emporgesogen, ihr Gesicht wendete sich dem Fenster zu, daß der volle Glanz des Nachmittagslichts es überstrahlte. Diesem Blick war das Leben kein Buch mit sieben Siegeln mehr; schon manches Blatt im Buch war umgeblättert, und doch war das Gesicht rein und feulich geblieben wie eine Blume, die den schweifigen Guss abgeschüttelt hat. „Ich habe gar keine Talente“, sagte sie, als ob sie mit sich selber spräche. „Das hübsche Mädel ist nicht der Rede wert, malen und dichten kann ich nicht; schön bin ich auch nicht. Aber einen Menschen glücklich machen, ja, ich glaube, das könnte ich!“ Sie atmete tief.

Frau Elisabeth nickte sehr beifällig: „Wie Sie verständig geworden sind!“

Rylanders sagte kein Wort; er sah den Glanz auf Welkas Augen kommen und gehen, sie schienen ihm so groß, wie sie da stand und ihre Gestalt sich abhob gegen den lichten Hintergrund.

Fortsetzung folgt.

gelernt und zwar dadurch, daß ich ihr einmal beim Anrücken des Wagens auf den Fuß getreten war, was ich nun wieder gutmachen wollte. Da ich immer Bech habe, gewann ich einen ganzen Satz Aluminiumgeschirre und mußte nochmals 8 Lose erwerben, denn das kleine Mädel versteifte sich auf den Teddybär. Mein Bech war grenzenlos: Wieder einen Satz Töpfe! Jetzt ließ ich aber die Kleine die Lose ziehen, die hatte Glück, denn ihre Lose waren alles Nietens! Leider erfuhr ich erst jetzt, daß man einen Satz Töpfe um einen Teddybär tauschen konnte. Glücklicherweise brückte die Kleine den Bär, übrigens eine widerliche Mißgeburt, an ihre Brust. Also zogen wir los! Auf unserem Streifzuge riefen wir auf etwas ganz Neues, die Raupenbahn. Richtig da kroch in den bekannten Bindungen eine Riesentraupe im Kreis herum. Aus ihrem Inneren heraus aber lachte es, quälte es, daß man fast ahnen konnte, was unter der räuplichen Hülle vor sich ging. Dann schlug sich die Hülle selbsttätig und so plötzlich zurück, daß man die Bärgen dabei noch überraschte, wie sie Lippe an Lippe hingien. Das war ein Gaudium. Meine kleine Vogelwiesensfreundin war gar zu gern in diese Raupe hineingekrochen, doch brachte ich sie schnell auf andere Gedanken und versprach ihr eine Anzahl Fahrten auf den Achterbahnen und auf der Wasser-rutsche. Nachdem ich mein Versprechen erfüllt hatte, verspürte ich Hunger und Durst und so suchten wir eine von den vielen Schankstätten auf. Bei, wie da die Fleischer standen und vor aller Augen, mit regelhafter Geschwindigkeit, Bratwürste fabrizierten, die gleich nebenan auf dem Rost gebraten wurden. Hier war gut sein, hier liebten wir uns nieder. Nachdem auch der Wagen seinen Vogelwiesenspaß genossen, brachen wir zu neuen Unternehmungen auf. Da waren noch Rutschbahnen, wo nicht die Abrutsche das Vergnügen war, sondern der Aufstieg. Auf einem breiten, sich in Bewegung befindlichen Treibriemen, rutschte man, wenn man geschickt war, stehend den Berg hinauf. Der Teddybär war, auf den rollenden Weg gelegt, am schnellsten und am sichersten oben, während seine Besitzerin sich auf halben Wege überschlug. Dabei wäre ich beinahe auf sie gefallen, wenn nicht der freundliche Treibriemen sie schnell vor mir her entführte. Eine andere Rutschbahn hatte einen originellen Aufstieg. Eine schmale, für zwei Hübe berechnete Treppe, war der Länge nach getrennt. Beide Seiten bewegten sich in entgegengesetzter Richtung hin und her, nach oben und unten. Mann und Weiblein klammerten sich hier an das Geländer und ließen sich, zur Freude der untenstehenden Menge, die Beine auseinanderziehen. Oh, da gab es viel zu sehen! Aber schweigend wir davon. Die Schaubuden waren von Phrenologen bis zur indischen Schau, wo man Dresdner Vorbilder als echte Indier sehen konnte, vertreten. Der All feierte Triumphe. Als ich mich dann von meiner kleinen Eintagsfreundin verabschiedete, hielt sie meine Hand fest und sah mich tief traurig an. Ein Leierkasten nebenan orgelte und kummert: „Warum denn weinen, wenn man auseinander geht...“ Armes, sehnsuchtsvolles Mädchenherz...! Wie ich dann aus dem Trubel heraus war, atmete ich auf und philosophierte: „Vogelwiese? Weil die Menschen da unten alleamt einen Vogel haben? Oder weil dort die Dresdner Schützengilde ihre Vogelschießen feiert?“ — Wer die Wahl hat, hat die Qual!

W. Alexander Köhler.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Sonntag, 19. Juli:

8,30—9 Uhr vorm.: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche, Prof. Ernst Müller; 9—10 Uhr vorm.: Morgenfeier; 11—12 Uhr vorm.: Hans-Bredow-Schule; 11—11,30 Uhr vormitt.: 24. Vorlesung über Charakterlöpfe aller Zeiten, Dr. Heuß; Mozart; 11,30—12 Uhr vormitt.: 24. Vortrag Dr. Bangert (Chemie): „Aus dem Gebiete der Elektrotechnik“ (Zusammenfassung des bisher Gebrachten); 12—1 Uhr mittags: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Kapellmeister Hermann Ambrosius; 4,30 bis 6 Uhr nachm.: Volkstümliches Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber; 7—7,30 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule. Vortrag Prof. Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig: „Von unsichtbaren Strahlen aus dem Weltall, die feste Körper durchdringen“, 2. Teil; 7,30—8 Uhr abends: Kunstgeschichte durch Rundfunk. 3. Vortrag zu unserer aus dem Verlag von E. A. Seemann kommenden Kunstmappe: „Aus der Blütezeit der klassischen Malerei“, Prof. Dr. Julius Zeidler, Rosael.

Dresdner Programm (für beide Wellen 202 und 454): 8,15 Uhr abends: Gottfried-Keller-Abend. Mitwirkende: Berner Reich vom Deutschen Theater in Berlin und das Dresdener Streichquartett (Fritzsche, Schöneberg, Ripshahn, Kropffoller). Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Hadebeils Sportfunkdienst.

Montag, 20. Juli:

10 Uhr vormitt.: Wirtschaftsnews: Woll- und Baumwollpreise; 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht; 4 Uhr nachm.: Wirtschaftsnews: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisenbericht; 4,30—5 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle; 6 Uhr nachm.: Wirtschaftsnews (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Wirtschaftsnews (Fortsetzung) und Mitteilung des Leipziger Messeamtes für Handel und Industrie; 4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Dr. Steiniger: „Szenen der humoristischen Person aus dem Epos Hans Pfihner“; 8,15 Uhr abends: Von der Waterkant. Mitwirkende: Prof. Ad. Winds und die Rundfunkkapelle. Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst; 10—11,30 Uhr abends: Kunstbrett.

Börse - Handel - Wirtschaft

Börse und Geldmarkt.

Das Gerücht, daß die Reichsbank zu einer Einschränkung der Kredite schreiten werde, wird dementiert. Die weitere schwache Haltung der Börsen war in erster Linie auf die Klagen von Industrie und Landwirtschaft über den Kreditmangel zurückzuführen. Die Stilllegung einiger Zechen im Ruhrrevier, die Arbeiterentlassungen der Lokomotivfirma Henschel, der Abbau bei Thyssen und Krupp, alle diese Meldungen sind nur ein Symptom der Kapitalarmut der Wirtschaft. Während die Spartassenguthaben vor Ausbruch des Weltkrieges eine Höhe von 22 Milliarden Mark erreichten, betragen sie jetzt 1,1 Milliarden, also nur 5% der Vorkriegeshöhe, obwohl die Verzinsung der Guthaben bei der Spartasse ebenso wie bei den Banken 7% beträgt. Vor 10 Jahren wurden Spartassentonten hingegen mit 3% verzinst. Der Anreiz zum Sparen ist vorhanden, die Mittel fehlen leider, wie die angeführten Ziffern drastisch beweisen. Als optimistisches Moment wird lebhaft angeführt, daß die Sommermonate sowohl für die Börse wie für die Industrie von sehr schlecht waren und daß man in allernächster Zeit gewissermaßen gewohnheitsmäßig mit einer Besserung rechnen könne. Die Optimisten vergessen, daß gerade zum Herbst die Reparationszahlungen in Höhe von rund 100 Millionen Mark monatlich beginnen; die herrschende Rohstoffarmut kann keine Konjunkturbesserung wie in früheren Jahren mit sich bringen, wenn zu gleicher Zeit derartige Zahlungen geleistet werden sollen. Der offene Börsemarkt zeigt eine vorübergehende flüchtige Haltung. Zum Ultimo erwartet man eine erhebliche Versteigerung, da erstens drei Steuertermine zu beobachten sind und sich zweitens das Fehlen von Banknoten durch die Erholungsdreisenden bemerkbar machen muß. Sie tragen weit über 100 Millionen Mark Bargeld in ihren Taschen.

Gereinigte Zeitbilder.

Von Goethilf.

Was man lange schon begehrt hat,
Weil man's allzu sehr entbehrt hat,
Wird jetzt endlich Wirklichkeit,
Und es war die höchste Zeit.
Mittelstand, Prolet, Elite
Zahlen wieder Friedensmiete,
Wer sich sträubt und wer sich ziert,
Der wird Rechtens ermittelt.
An den festgesetzten Daten
Kommt das Reich und holt die Katen
Und was früher Miete war,
Steht jetzt den Hauszins dar.
Und weil alles sich verteuert,
Wird besagter Zins versteuert,
Schlottern, flöttern jagst du das —
Heißt er sich und tu' mal was.
Brauns, was unser Reichsminister,
Traurig, sagt er, selber ist er —,
Aber kann er was dafür,
Steht der Erste vor der Tür?
Also soll man sich nicht weigern,
Wenn er tut die Miete weigern,
Haben muß er, was er braucht,
Auf damit der Schornstein raucht.
Zahlen wir es drum geduldig
(Oder bleiben wir's auch schuldig,
Sankten holt uns allesamt
(Gott behüt!) das Wohnungsamt.
Beil als Mieter ich an allen
Diesen Dingen fond Gefallen,
Nieß ich dieses schöne Lied
Leise zieh'n durch mein Gemiet.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Juli.

Börsenbericht. Es folgte der Börse an jeglicher Anregung, und da den Verkaufsaufträgen nicht genügend Kauforders gegenüberstanden, schwächte sich das Kursniveau erneut wieder ab. Auch der Börsenschluß war sehr schwach. Die Kurse, die auf dem Markt der deutschen Anleihen genannt wurden, bewegten sich etwa auf der Höhe des Vortages. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert: tägliches Geld 8,50—9,50, monatliches Geld 10—11%.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39 bis 20,44; holl. Gulden 168,36—168,78; Danzig 80,83 bis 81,03; franz. Franc 19,72—19,76; belg. 19,36—19,40; Schweiz. 81,48—81,68; Italien 15,46—15,50; schwed. Krone 112,68—112,96; dän. 87,89—88,11; norweg. 75,41 bis 75,59.

Ende des Börsenfreis. Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, vom Montag, den 20. Juli ab die amtliche Notierung der Anleihen des Reichs, der Länder und der Gemeinden wieder aufzunehmen.

Der Milchpreis für die Zeit vom 16. bis 23. Juli beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger unverändert 19 Pf. je Liter gekühlte Milch.

Mitteldeutsche Hautauktion. Die in Leipzig am 16. Juli abgehaltene mitteldeutsche Hautauktion von Thüringer Geflügel war sehr gut besucht und tendierte fest. Bei reger Kaufstimmung fand die angebotene Ware in allen Gattungen schnellen Absatz. Im Vergleich zur Auktion vom 11. Juni erhöhten sich die Preise für Schwaffle um etwa 10—15%, Preiser- und Kalbfelle ohne Kopf um etwa 10%, während Kalbfelle mit Kopf ungefähr letzte Preise brachten. Einzelne Notierungen: Kuhhäute, 21 bis 29 Pfund Gewicht, 75 Pf., Küder, gleiches Gewicht, 97,75—100, Ochsen, gleiches Gewicht, 92—97, Bullen, gleiches Gewicht, 95,75—100, Preiser ohne Kopf 107,75, Preiser mit Kopf 98, Kalbfelle ohne Kopf 130,30 bis 171,75, Kalbfelle mit Kopf 105—145,25, Schwaffle, vollwellige 74 bis 81, halblange 72—84, kurzvollige 72—84, Biöfen 47,50 bis 63,25. Alles in Pfennigen pro Pfund.

Eringer Rückgang des Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 15. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 3. Juli (135,8) um 0,7% auf 134,9 zurückgegangen. Niedriger lagen die Preise für Roggen, Gerste, Hopfen, Butter, Rind- und Schweinefleisch. Festliegen sind die Preise für Schmalz, Zuder, Treibriemenleder, die meisten Textilstoffe und halbwaren sowie für die Röhrenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarereignisse von 136,1 auf 134,3 oder um 1,3% nachgegeben, während die Industriestoffe von 136,2 auf 135,8 oder um 0,4% anzogen.

Rosener Produktenbörse vom 17. Juli.

Weizen hiesiger Braun neu 74 Mio 13,50; do. neu 70 Mio 13,10; Roggen hiesiger neu 11,30; Braugerste 11,00—12,00; Wintergerste neu 9,50—10,25; Hafer unvertregnet 12,25; do. vertregnet 11,00—11,50; Weizenmehl Kaiserzug ohne Sack mit Auslandsweizen 25,00; do. Bädermündmehl ohne Sack mit Auslandsweizen 21,75; do. 70% aus Inlandsweizen 20,25; Roggenmehl 70% 17,50; Roggenmehl inländ. 8,00; Weizenmehl grob 7,90; Meisörner Laptata 12,00; Kartoffeln in Ladungen weiß, rot, gelb 3,50. — Am heutigen Markt wurde bezahlt: Weizen neu 3,50—4,00; Preßstroh 1,60; Gebundstroh 1,40; frische Landeier 0,14; frische Landbutter 1/4 Pfd. 1,10—1,15.

Dresdner Produktenbörse vom 17. Juli.

Weizen inländ. 280—285 rubig; Roggen inländ. alt 235 bis 240 rubig; Wintergerste neu 200—206; Futtergerste 195 bis 210 rubig; Hafer 250—260 rubig; do. mittel 235—249 rubig; Raps 320—350 abwartend; Mais Laptata 225—230 rubig; do. anderer Herkunft 217—222 rubig; kleinfrühtiger Mais 270—280 rub.; Wicken 28,00—29,00 fest; gelbe Lupinen 20,00—21,00 fest; blaue Lupinen 16,00—17,00 fest; Futterlupinen 13,00—15,00 rubig; Peluschnen 29,50—30,50 fest; kleine Erbsen 29,50—30,50 fest; Trockenchnitzel 12,50—13,00 rubig; Zuderchnitzel 19,00 bis 21,00 rubig; Kartoffelfloden 27,00—28,00 fest; Weizenmehl 13,20 bis 14,00 rubig; Roggenmehl 14,60—16,00 fest; Bädermündmehl 38,00—39,00 rubig; Inlandsweizen 38,00—40,00 rubig; Roggenmehl 35,00—36,50 rubig.

Wochenspielfplan der Dresdner Theater

vom 20. bis 26. Juli 1925.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Neu. Schauspiel.	Neues Theater	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Geschlossen	„Die blaue Stunde“ Gesamtspiel Berlin. Leipzigertheater Anfang 8 Uhr	Boccaccio	Siehe Centraltheater	Dorine und der Zufall 3/4, 8 Uhr	Die Dame mit dem Scheidungsgrund BB. 9851—9900 BBB. G. 1 1401-1600
Dienstag	•	•	Die Favoritin	•	•	Die Dame mit dem Scheidungsgrund BB. 9801—9850 BBB. G. 1 1601-1900
Mittwoch	•	•	Kannhäuser	•	•	Die Dame mit dem Scheidungsgrund BB. 9851—10100 BBB. G. 1 1901-2200
Donnerstag	•	•	Die Favoritin	•	•	Die Dame mit dem Scheidungsgrund BB. 10101—10850 BBB. G. 1 2201-2500
Freitag	•	•	Die lustigen Weiber von Bindfor	•	•	Unsere Dada BB. 10851—10600 BBB. G. 1 2601-2900
Sonnabend	•	•	Boccaccio	•	•	Unsere Dada BB. 10601—10850 BBB. G. 1 2801-3100
Sonntag	•	„Die blaue Stunde“ Leht. Gesamtspiel Leipzigertheater Berlin. 8 Uhr	Wilhelm Tell	•	3 1/4, 8 Uhr Dorine und der Zufall 3/4, 8 Uhr Dorine und der Zufall	Unsere Dada BB. 10851—10917 und 1—165 BBB. G. 1 3101-3400

Dresden, Schloßstraße 16
Abendskonzert

Schloßkeller

Empfehlenswertes
Bier- und Speisehaus
Mittagsgedecke
Spezialschauka:
Reichelbräu Kulmbach



Am heimilichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.



Parfüm und Parfümieren.

Auch ein Zeichen der Zeit.
Von Marie zur Megede.

Parfüm sind Riechstoffe, an denen der Mensch von alters her Gefallen fand, weil sie wohlriechen und süße Gerüche sozusagen überdönen, weil man ihnen Heilkräfte zuschrieb und religiöse Mythen durch sie erhöht wurde. In den Ländern um die Rosen von Schiras und Damaskus wurde das Parfüm geboren. Die Ägypter balsamierten ihre Toten, und Weihrauch und Myrrhen wehen schon aus den Blättern des alten Testaments.

Verschiedene Riechstoffe sind tierischen Ursprungs, z. B. Ambra und Moschus. Andere werden aus Harzen, Wurzeln, Stengeln, Blättern gewonnen, aus Blüten die feinsten und jarlichsten. Die Parfümerie mit ihren Seitenzweigen von Schminken, Puder, Waschwässern, Haarfärbemitteln usw. war immer eine Kunst. Seit sich Wissenschaft und Erfindung ihrer annahm, ist sie zu einem bedeutenden Industriezweig geworden. Künstliche Riechstoffe lassen sich jetzt aus den ansehnlichen und unerschöpflichen Quellen holen, z. B. Weizenöl aus Düng. Vom Orient kam die Lust am Parfüm in seinen verschiedenen Gestalten über Griechenland nach Rom. Die Römer liehen ihren lebenden Leib salben, die Römischen entfarbten ihr Dunkelhaar zu germanischem Holgold, sehr ähnlich dem, was man heute als neublonde bezeichnet und verpötte. Die Völkerwanderung nahm sozusagen auch das Parfüm mit auf die Reise. Es schwand fast ganz aus dem Abendlande. Seine Herstellung nahm erst im 16. Jahrhundert in Italien neuen Aufschwung und entwickelte sich im 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich zur Blüte.

Die eleganten Kavaliere und galanten Damen der Rokokozeit liebten, übten das Parfümieren und übertrieben es. Letzteres wohl aus triftigen Gründen. Man war damals ganz offenkundig ein bisschen stark luft- und wasserföhrig. Vom Sonnenkönig ist bekannt, daß er das Waschen als Gesundheit gefährdend tunlichst mied, und nur Gesicht und Hände sehr behutsam mit erwärmtem Spiritus reichte, der ihm in goldener Schale gereicht wurde. Im ganzen Riesenschloß von Versailles gab es auch nicht einen jener Orte stiller Zurückgezogenheit, die man heutzutage auf gut deutsch als „Sollette“ bezeichnet. Die „chaise persée“ wörtlich überseht „der durchbrochene Stuhl“ befand sich im Zimmer. Was seitdem nach dieser Richtung in Versailles sich verändert hat, entzieht sich meiner Kenntnis, aber die Anpruchslosigkeit der Franzosen im Punkte gewisser Einrichtungen sollen, in der Provinz wenigstens, noch immer mehr erstaunlich als bewundernswert sein.

Die schönen Damen um die verschiedenen Ludwige bejandten sich jedenfalls, was Reinlichkeit betraf, auf dem Spartameisstandpunkte jener neuzeitlichen jungen Dame, die, im Begriffe, sich zu einer Gesellschaft anzuschleiden und ahnungslos, daß ein Bewerber bei der Mutter im Salon sah, durch die geschlossene Tür fragte: „Soll ich mich zu „hoch“ oder zu „ausgeschritten“ waschen, Mama?“ Von besagtem Freier hieß es, daß er unermüdllich abgefragt sei, für eine Nototodane würde diese Gefahr wohl weniger groß gewesen sein. Man wusch sich eben allseits und grundsätzlich vorsichtig und überließ das Beklerne dem Parfüm. Der Mißkredit, in dem auch heute allzu ausgeprägte Wohlgerüche stehen, mag noch damit zusammenhängen. Im 19. Jahrhundert nahm ihr Verbrauch auch in Deutschland sehr erheblich ab. Nach dem unallücklichen Kriege von 1807 war man

zu diesem wie zu jedem anderen Luxus zu arm. Bornehme Handdamen im Osten z. B. gingen in Kleibern aus Saksäcken, nachdem französische Bajonette zum Sommervergnügen eines künstlichen Schneefalles die seidernen Juiletts ihrer Daunenden aufgeschliffen hatten. Und es ist vielleicht lehrreich, zu wissen, daß gerade die Nachkommen solcher Frauen nicht nur wieder hoch kamen, sondern auch oben geblieben sind. Damals und auch später noch streute man Beilagen zwischen die Wäsche, hängte kleine Säckchen voll Lavendel in den Schränken auf. Aber selbst die nie ganz außer Gebrauch gekommene Eau de Cologne war mehr ein Erfrischungs- und Belebungs mittel, als ein verschwenderisch gebrauchtes Waschwasser. Als es uns dann besser ging, gut, sehr gut sogar, nahm mit den anderen Lebenserleichterungen und Verschönerungen auch die Herstellung und der Verbrauch von Parfüm rasch zu. Immer jedoch behielten Maß und Geschmack die Leitung. Ein bekanntes Sprichwort von der

bestimmt hat eine übergroße Mehrzahl der Deutschen, sondern wie ein Volk von Siegen, das sein Gesicht ohne Würde und Bescheidenheit herausstellt. Wir, die wir allen Grund hätten, jeden Pfennig umzudrehen, ehe wir ihn ausgeben für Dinge, die dem Feindlande ein Aufwasser sind für ihre Forderungen und unsere Erfüllungsfähigkeit; wir, die wir die Augen schon ganz fest schließen müssen, um nicht die Not, die Sorge, die Entbehrung, die Bitterkeit zu sehen, die neben uns her schleichen, wir haben äußerlich wenigstens noch eine Volksmehrheit, die die gemeine Devise auf ihren Lebensbild geschrieben hat: „Oräume dich nicht und schäme dich nicht!“

Blick auf Kairo.

Von Hans Bethge.

Im Osten dieser braunenden Stadt mit den fünf hundert Moscheen türmt sich der Rücken des Molattum-Gebirges, die arabische Wüste begrenzend. Es ist ein echtes Wüstengebirge, nackter, ockerfarbener Kalkstein, unfruchtbar, aber köstlich gelagert in seiner majestätischen Oede. Auf einer gegen die Stadt vorgehobenen Stufe des Molattum liegt die Zitadelle, von englischen Truppen besetzt, ein wichtiges Tor führt hinein, zu ihrem Bau wurden im 12. Jahrhundert Steine der kleineren Pyramiden von Gise verwendet. Auf ihrem Gelände erhebt sich heute ein Bauwerk, das der Stadt aus der Ferne Relief und Charakter gibt: die Moschee Mohammed-Allis, Akabaktermoschee genannt, mit ihrer riesigen Kuppel und den hauchdünnen, in das Blau des Himmels stehenden Minaretts. Sie wirkt von weitem in ihrem Umriß viel günstiger als mit ihren banalen Einzelheiten in der Nähe. Sie ist eine Uebersetzung der Osmanije-Moschee zu Konstantinopel ins Pompös-Nüchterne.

Der Weg von der Zitadelle empor auf den Molattum führt durch eine phantastische Felslandschaft, durch eine Steinwüste von gewaltigem Allor. Hier ist wahrhaft großartige Oede, nackter Fels, vielfach gebrochen, die Hände wild und einsam emporstreckend, alles gelagert und geborsten in Vincamenten von heldischer Größe. Als ich das steile hier hinaufwanderte, nahm ich mir vor, diesen Weg noch oft zu gehen, denn er ist ergreifend in seiner dem Leben abgewendeten, harten, von schwerer, untergründiger Melancholie durchzitterten Schwermut.

Ist man dann oben auf dem gelblichen Rücken, so bietet sich ein bezaubernder Ausblick dar. Unten ist das Gewühl der riesigen, grauen, von zahllosen Kuppeln und Minarets durchsetzten Stadt, zunächst liegen die Friedhöfe, eine Stadt für sich, auch äußerlich, denn um viele Grabstätten sind Trauerhäuser gebaut, am Rande der Wüste rogen trümmerhaft und alhouettenföhrig die weißen, kuppelgetöhrten Kalfengräber, eine Sicht in das üppige Delta tut sich auf, das Niltal dehnt sich, ein schimmernder Smaragd, eingefafst von dem endlosen Grau der Wüsten, und aus dem Wüstennur heraus, fern am Horizont, erheben sich mahmend die mystischen Umrisse der Pyramidendome von Gise, Sakkara, Abußir und Dakhür. Ich sah die Sonne blutrot hinter der jübischen Wüste versinken, die Pyramiden lagen kohlschwarz in der Döhe, während der Abendhimmel sich rotensfarben im gemunden Band des ewigen Flusses widerspiegelte. Ich trat an den äußersten Rand des sah abfallenden Molattum und blickte nieder in das im Abendlicht rotgelb schimmernde Felsgetürrn, glühtlich, durch diese phantastische, wilde, fühllose Einsamkeit in die geliebte, rosa überhauchte Stadt hinabwandern zu dürfen.

Deutschland.

Ich küsse deines Mantels strenge Säume
und beuge mich in Staub der Straße zu dir hin,
o Mutter du und ernste Herrscherin!

Und soviel bunte, spieletische Schäume
zerrinnen in ihr Nichts, nimm, was darunter brennt,
das sternensüß, innre Firmament,
nimm diese Welt der Qualen und der Träume!
Und wenn ich oftmals auch den Weg zu dir verlor,
im Staub der Straße heb' ich mich empor,

du tiefer Abglanz hellster, fernster Räume:
Ich rang um dich, bis ich dein Wesen sah,
und als ich dich verlor, warst du mir nah!

Ludwig Bäte.

Gleichheit des Umganges mit der Besessart wurde auch dahin gewandelt: Wie einer riecht, so ist er! Man kultivierte gewissermaßen einen Spezialgeruch, in dem Art und Besonderheit sich ausdrücken sollten.

Und heute?

Unzählige Klagen sind über die Autodünste, die die freie Gottesnatur verpesten, nicht nur zum Himmel gestiegen! Zum Glück, diese Düfte verwehen rasch, doch das Parfüm der Modefrau, die in sonnenbrandfarbenen Seidenstimpfen, im kürzesten Röckchen einen Hausflur geschüßelt ist, oder sich sonst in einem geschlossenen Raume aufgehalten hat, bleibt lange noch zurück. Und im Mietshause, dessen Wohnungen jetzt seltener gewechselt werden, vermag derjenige, der sich für seine Nächsten interessiert, sehr bald die betreffende Weiblichkeit, die er nicht gesehen hat, mindestens noch eine halbe Stunde später durch die Nase zu unterscheiden.

Die Sattlosigkeit der mondän sein wollenden deutschen Frau zeigt sich eben nicht nur im Annalen, Pudern, Färben, sondern auch im Parfümieren, wobei sie nicht einmal einen Unterschied macht zwischen einheimischen und fremden Fabriaten. Und ein großer Teil der Männerwelt ist, wenn auch in anderer Beziehung, nicht besser. Man trinkt, man raucht, tanzt, kriet, feiert und ist, solange es irgend geht, morgen wieder lustig — brinnen oder auf Reifen. Nicht wie ein verarmtes, atretenes Volk, das einen Krieg verloren hat,

Kleine Tragödie.

Von Wolfgang Federan.

Die kleine, blasse Margot lag zitternd und ein wenig furchsam in ihrem Kinderbettchen und durchboherte mit den großen dunklen Augen die dunklere Finsternis, von der ihr ganzes, hüßliches Zimmer bis zum letzten Winkel erfüllt war. Sie empfand die nahe Nacht, die breit und schwer vor ihrem Lager stand, als eine leise Drohung, gegen die man sich nicht wehren konnte. Sie hätte schreien mögen, doch schämte sie sich wiederum und gedachte ihrer zwölf Jahre. Ab und zu klang vom Fenster ein zartes, tastendes Klopfen. Margot wußte wohl, woher dieses Geräusch kam. Es war die Linde im Garten, die ihre Zweige neugierig bis dicht an die Wand des Gutshauses vorgestreckt hatte. Trotzdem aber Margot dieses wußte, beängstigte sie das Geräusch und ließ sie ihre Verlassenheit doppelt grausam empfinden.

Margot züngelte die Stiene, wie sie es immer tat, wenn sie angestrengt nachdachte. Und sie dachte nach — sehr ernsthaft, sehr konzentriert, über irgend etwas Geheimnisvolles, Unverständliches und — ja, und Trauriges. Sie dachte an ihre Eltern. An Papa, der immer so still, so jenseitig und ruhig, aber auch immer ein wenig müde war. Er hatte so kluge, überlegene Augen. Ob Papa sie wohl lieb hatte, seine kleine, blasse Margot? Immer war er sparsam mit Worten, sparsamer noch mit Zärtlichkeiten. Er küßelte selten — aber wenn er küßelte, dann war dies auch wie warmer, lächter Sonnenschein. Margots Gesicht strahlte, als sie daran dachte, und sie wurde für einen Augenblick ganz leicht und froh ums Herz. Eigentlich mochte sie den Papa doch sehr gern, besonders, wenn er ihr einmal so unverhofft leise und beinahe schüßlern, ganz weich die blonden Haare streichelte, die fast zu schwer waren für ihren schmalen Kinderhals, und die ihr immer so heftige Kopfschmerzen bereiteten.

Den Papa hatten auch alle Leute vom Inspektor bis zum Stallknecht sehr, sehr gern, und die alte Marri, die Köchin, küßelte ihm immer die Hand und sah ganz verklärt aus, wenn ihr Papa einmal freundlich auf die Schulter klopfte.

Ganz anders wie bei Mama. Und das war wunderbar — denn Mama war doch so schön, so unendlich schön. Wie ein Engel sah sie aus mit ihrem blonden Haar, den blauen Augen und der weichen, zarten Haut. Es tat so wohl, sich von ihr küßen zu lassen. Mama küßelte viel mehr mit ihrem kleinen Tochterchen herum, sie war auch viel lustiger, eigentlich immer froh. Nur bei Tisch, wenn Mama mad

Papa sich gegenüberfaßen, wurde auch sie ernst. Sie bekam dann ein ganz helles, hochmütiges und abweisendes Gesicht, das wehte tat, wie das Schweißgen, wie die hößliche Föhmlichkeit, mit der die Eltern untereinander verkehrten. Warum lachte Mama niemals, wenn Papa dabei war? Es gab so vieles, was Margot nicht verstand. Einmal hatte sie gehört, wie ihre Lehrerin, Fräulein Nielsen, sagte, die beiden paßten nicht zueinander. Was sollte das heißen? Sie waren doch miteinander verheiratet! Aber Fräulein Nielsen sagte oft solche merkwürdigen Dinge.

Freilich, manchmal meinte sie selbst, daß Mama und Herr Lassen vielleicht viel besser zueinander paßten. Seit der das Nachbargut gekauft hatte und häufiger bei den Eltern verkehrte, war Mama manchmal direkt ausgelassen, und selbst Papa war zuweilen weniger ernst und konnte ab und an sogar lachen. Herr Lassen wußte immer so amüßant zu erzählen, er hatte so weite Reisen gemacht und viele Abenteuer erlebt. Margot hörte sehr gern zu und schlüpfte jetzt nicht immer gleich weg, wenn der letzte Gang kaum serviert worden war. Auch Schach spielte er sehr gut, und Papa hatte an ihm einen gefährlichen Gegner. Nur wenn er mit Mama spielte, dann machte er ganz törichte Fehler, war un aufmerksam und zerstreut, ohne irgendeinen Grund.

„Ein sehr hüßlicher Mann ist Herr Lassen,“ dachte Margot weiter. So kühn und vornehm und jung, wohl zwanzig Jahre jünger als Papa. Er konnte kaum viel älter sein als dreißig Jahre, ach ja, er war ja mit Mama am selben Tag und im selben Jahr geboren. Man hatte so sehr gelacht, als das einmal zufällig herauskam, und Mama hatte einen ganz roten Kopf bekommen, vielleicht, weil sie immer gesagt hatte, sie sei erst neunundzwanzig, trotzdem sie doch schon einunddreißig Jahre alt war.

Heute abend war Herr Lassen schon sehr früh fortgefahren mit Papa zusammen, der im Schlitten nach Wenden mußte, und Herrn Lassen, an dessen Gut er vorbeifuhr, mitnahm. Nun lag Mama wohl schon eine Stunde in ihrem großen, schönen Bett und war ebenso einsam wie ihr kleines blaßes Mädchel. Vielleicht los sie noch, vielleicht dachte sie auch an Papa, der durch die bitterkalte Nacht fahren mußte und sicher froh, trotz des dicken, warmen Pelzes und des Fußsaks. Es müßte schön sein, jetzt beieinander zu liegen und noch ein wenig zu plaudern und sich geborgen fühlen zu dürfen in Mamas Armen, die so weich waren und kühl und so gepflegt dufteten. Ob Mama sehr böse sein würde, wenn ihre Margot herüber käme? Ach nein, sie würde wohl nur so tun, erst ein wenig schelten und dann lachen und schließlich erlauben, daß Margot zu ihr ins Bett käme.

Sesagt — getan. Mit raschem Entschluß sprang Margot auf und fuhr mit ihren kleinen Kinderfüßen in die roten Pantöfchen. Im Flur war es sehr kalt, und Margot fror heftig. Doch die Sehnacht nach Mama war so groß, daß sie es verabsäumte, sich noch irgendein Kleid und einen Mantel überzuwerfen. Sie wollte nur ganz schnell hinüberhürchen nach dem anderen Flügel des Gutshauses, wo Mama schlief. Die Sehnacht war ja groß!

Vor der Tür holte Margot noch einmal tief, tief Atem, dann klopfte sie an — so leise, daß niemand sie hören konnte. Es sollte auch niemand sie hören, sie wollte doch Mama überraschen. So wartete die kleine Margot nicht auf ein „Herein!“, lächelnd und doch ein bisschen jochhaft öffnete sie die Tür.

Und da sah Mama vor dem Spiegel, im Frisiermantel, mit aufgelösten Haaren, die wie der goldene Mantel eines Engels über ihren Rücken niederwallten. Ja, und neben ihr stand Herr Lassen und küßelte ihre nackten, schönen Schultern und die Arme, diese weichen, kühlen Arme, die eigentlich doch nur Papa und Margot küßen durften.

Die kleine Margot verstand nichts von dem allen. Aber dann hatte ihre Mutter das Kind im Spiegel gesehen, und ein jähes Erschrecken trat in ihre Augen. Margot bemerkte dieses Erschrecken, und in ihrer Kinderseele verstand sie. „Mama,“ schluchzte sie hülllos und sank mit einem wehen Aufschrei ohnmächtig zu Boden.

— Ueber dem Lager des Kindes, das sich in Fieberträumen wand und schüttelte und dessen blaßes Antlitz plötzlich so rot und glühend war, trocken sich Stunde für Stunde die Wäde der Ehegatten. Was der Mann von dieser Geschichte wußte, würde die Frau nie erfahren — aber sie sah seine Augen, in denen Schmerz und Trauer und Haß, aber auch Mitleid miteinander rangen. Wie alt er war, wie müde. War sie selbst denn noch jung, nach allem, was geschah? Sie erkaute es ja, daß es ein Unrecht war, den Duft des Frühling einfangen zu wollen, den ein fremder Wind in ihren frühen Herbst hinüberwehte. Und sie empfand doppelt die Erbarmungslosigkeit des Schicksals, das unschuldige und geliebte Wesen für die Sünden der anderen büßen läßt.

Die kleine Margot aber träumte im Fieber von einem schönen Engel in einem weiten, duftenden und goldenen Mantel. Der Engel trug die Züge ihrer Mutter und er küßelte sie an, so süß und schmerzhaft zugleich, daß sie ihre mageren Kinderärmchen ihm vor Sehnacht entgegenstreckte. Und plötzlich wurde sie selbst zu einem solchen Engel in goldenem Mantel, und alle dunklen Rätsel dieser Erde wüßen sich ihr auf in lächelndem Versehen. — —

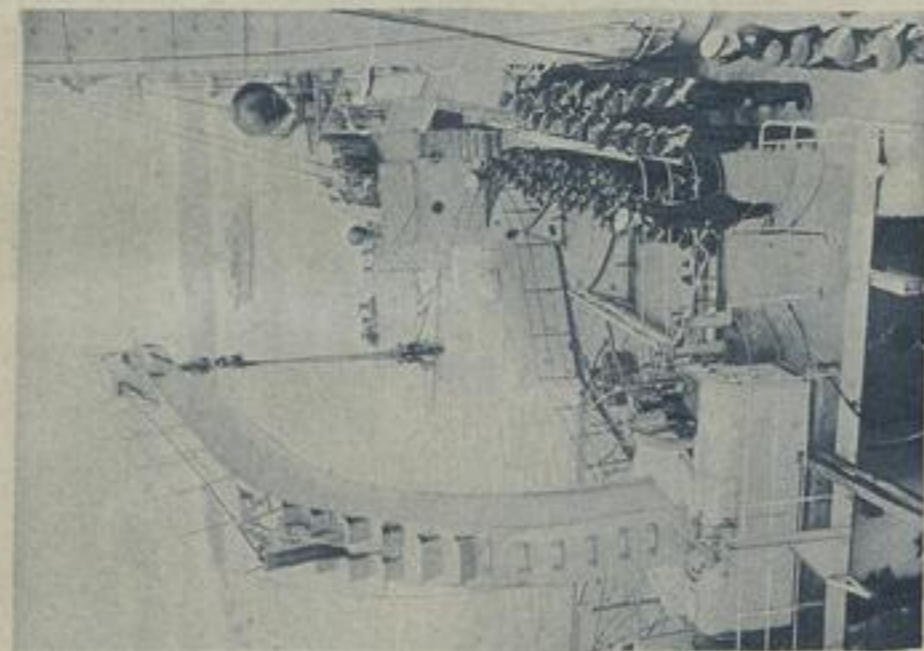
Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

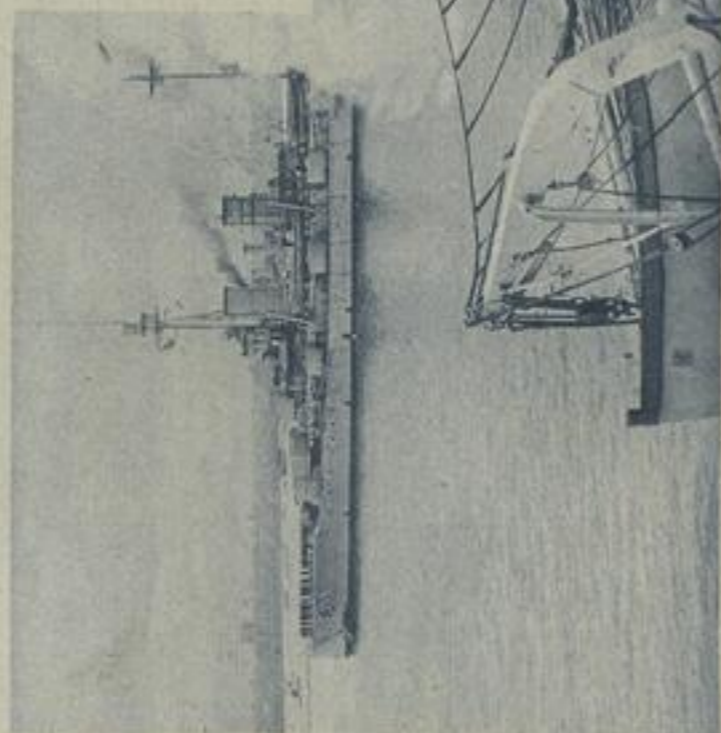
Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



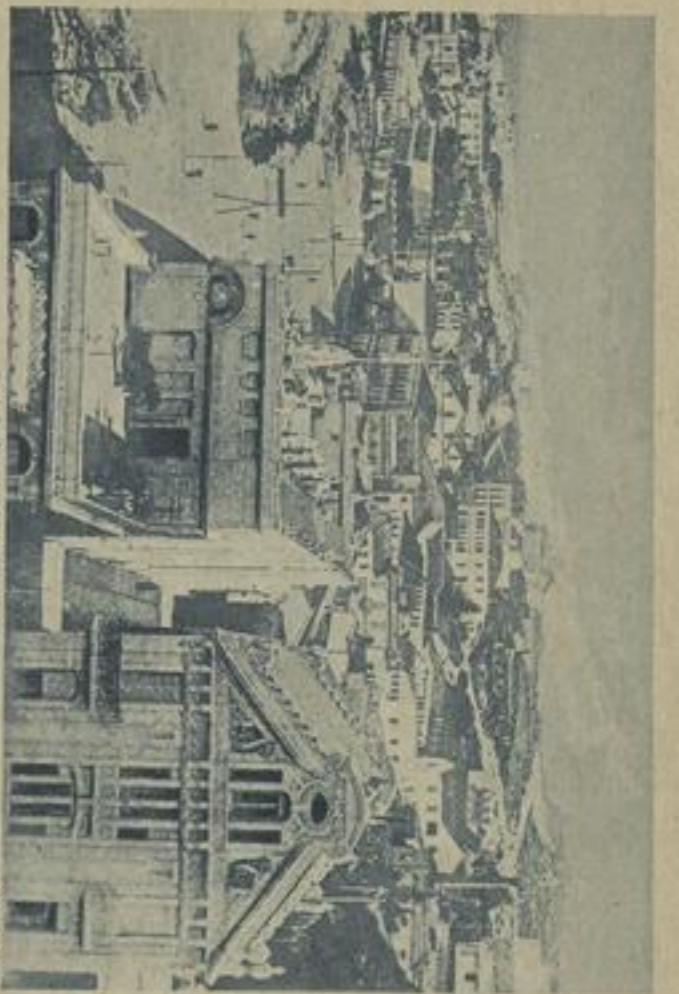
Aus dem malerischen Deutsch-Böhmerland
des Riesengebirges
Phot. P. Mergel & Sohn,
Krummhübel



Der Besuch der schwedischen Flotte in Kiel.
Oben: Die schwedische Unteresbootflotte. Rechts: Die
Ankunft der Schwedenflotte im Kieler Hafen (von der „Hannover“
aus gesehen). Unten: Salut der deutschen Flotte zu Ehren
der Schweden (links das schwedische Flaggschiff „Gustav V“).
(Phot. Walter)



Manöver der bayerischen Reichswehrruppen.
Aufstieg einer Bataillon der Gebirgsartillerie zur Rotwand in den Schliersor Bergen.
(Kester & Co.)



Ansicht von Tanger

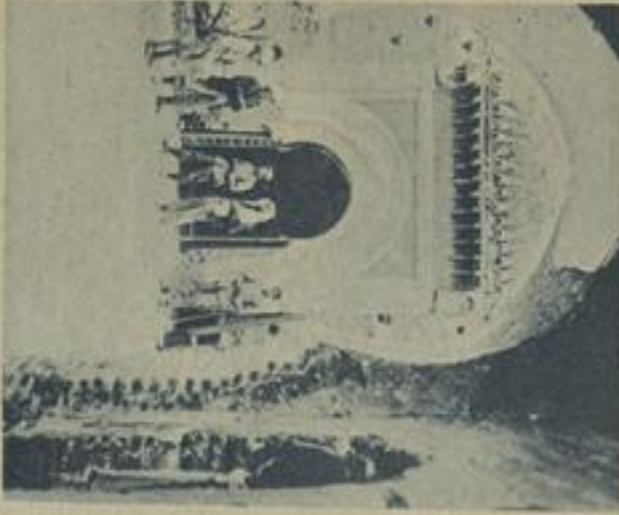
dessen Hinterland durch die Angriffe der Hischakane stark bedroht ist. Die „metropolitane“ Stadt Tanger, Marokkos bester Hafen, liegt an der Meeresküste von Gibraltar und umfasst mit Hinterland 280 Quadratkilometer. Tanger zählt 7000 Einwohner; es ist Sitz des diplomatischen Korps für Marokko

(Atlantik)



Ministerpräsident Lammerer vom Preussischen Kultusministerium wurde zum Staatssekretär ernannt

(Atlantik)



Ein Munitions- und Proviantlager hinter der französischen Front links: Das von Franzosen besetzte Stadtviertel von Taza

(Atlantik)



Eine Jagdausflug in Abessinien

Die Schwierigkeiten der Autofahrt in dem wegseligen abessinischen Hochland zeigen sich vor allem bei der Überquerung von Fuldbetten. Der Kraftwagen wird von 25 Trägern durch das Wasser und über das steile Ufer hinaufgezogen

(Weg)



Meyer overtsch, der Aussenminister Lettlands, wohnt in Berlin, um dort mit den deutschen Regierungsverstärkungen eine Reihe wichtiger Verhandlungspunkte zwischen Deutschland und Lettland grundlegend zu besprechen

(Continent)



Bilder aus aller Welt

Die großen Fliegermanöver in Hendon bei London, welche im Beisein des Königs von England und einer riesigen Zuschauermenge stattfanden. Es waren hier teilweise bis 200 Fliegerzeuge gleichzeitig in der Luft. Unser Bild zeigt das Manöver einer Fliegerzeugeschwärms

(Continent)



Eine neue Nordpolarexpedition unter Führung des Amerikaners Mac Millan befindet sich auf dem Wege zur nordischen Polargebiet. Millan setzt große Hoffnung auf ein besonders konstruiertes Flugzeug (Bild links), das er für bedeutend zweckmäßiger hält als die von Amundsen benutzten Aeroplane. Das Bild rechts zeigt Mac Millan mit den übrigen Teilnehmern seiner Expedition

(Png-Photos-Schnitt)



Die oberen Zehntausend von Madrid scheinen wirtschaftlich keine Sorgen zu haben. Jetzt sind sie auf sich selbst verlassen. Hühnerzimmern zu veranlassen, deren Start unser Bild zeigt

(Png-Photos)



Vom schönen alten Augsburg Das „Fährhaus“ in Augsburg, ein Fachwerkhaus, in dem während der Fuggerzeit die Zunft der Färber ihrem Handwerk oblag

(Png-Photos)

Die deutsche Zoologische Station in Neapel

Bilder: Preis-Photo



Seeanemonen
in einem Tiefseeaquarium



Die zoologische Station

Die Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hat nunmehr auch die deutsche zoologische Station in Neapel den Grundstein gesetzt. Die Station, in Neapel, den Zentren der Zoologie, wieder angegliedert, hat die Zahl der deutschen Zoologen, die in Neapel an diesem Institut für ihre gelehrten Arbeitsplätze belegen



Kronwürmer
in einem Tiefseeaquarium

Humor und Rätsel

Guter Rat

„Was! Junge, du rauchst schon in deinem Alter. Na, mein ich dein Vater wäre, dann...“
„Na, Sie können es ja noch werden. Meine Mutter ist Witwe.“

Der Apollo

„Nun, sehe ich besser aus, nachdem ich mir den Vollbart habe stehen lassen?“
„Wenn, man sieht jetzt nicht mehr so viel von deinem Gesicht.“

Der Schiedsrichtertoaß

Bei einem Fußballwettkampfe zwischen Württemberg und Bayern ist das Ergebnis 2:1. Bei dem anschließenden Banquet haben gegenüber den Württembergern so kräftig an den edlen Wein, daß der Schiedsrichter zu folgender Aussprechung beim Toast ver-

„Auf dem Hofen schnittet ihr Bayern zwar nur mit 1:2 ab, aber beim Wein seid ihr mindestens 2:1.“

Aus dem Gerichtssaal

Richter: „Sie haben also Ihren Späterfod auf dem Kopfe des Klägers entwickelet?“
Angeklagter: „Das tue nicht! Ich habe schon wieder einen neuen!“

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:

3. Weierfeld: Marmel.
4. Defäträt: Wirtelstibe „ge“; Agatbe, Rogate, Bengalen, Nagaphon, Megaphon, Organist, Pergament, Regatin, Engadin, Dignamie, Abgabe, Egnade.

Quad und Verlag: Bild und Buch Verlag, Berlin 233 11. Gesamtvertrieb: Neudruck: For Bild, Berlin-Neubau

Schachaufgabe



Mat in 3 Zügen

Jablenrätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 5
2 6 7 4 1
3 2 7 5
4 6 2 5
5 2 7 5 4
6 4 3 8 7 5
7 3 2 5 4
8 6 4 1
9 1 1
10 1 1
11 1 1
12 1 1
13 1 1
14 1 1
15 1 1
16 1 1
17 1 1
18 1 1
19 1 1
20 1 1

Silbererätsel

Aus den Silben al ba bei berg brü da de be der e en erd er ge gel hol hin hin lan len ler li lieg noch nie nix ort pen re ris schlan se se ten ter tist mit bilde man 15 Wörter folgender Bedeutung: 1. Stadt in Preußen, 2. Griechische Inselgruppe im westlichen Mittelmeer, 3. Beliebte Biergattung, 4. Alpengruppe im westlichen Tirol, 5. Berühmter Maler, 6. Europäisches Königreich, 7. Wälfenfrucht, 8. Stadt in Bayern, 9. Nebenfluß der Donau, 10. Anterriechstoch, 11. Schlangengatt, 12. Heber, 13. Hohlmaß, 14. Sonntag, 15. Feines Gewebe. Die Anfangs- und Endsilben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten gelesen, nennen uns ein Wort.

Legogrip

Was ist's, das da als Kron' und Kranz — Auf Heubund' Bauer spricht, — Jedoch mit einem kleinen Schwanz — In dunkler Höhle lecht?



Bühnennöte

„Was hat man eine alte alle in den Zuschauerraum gebracht — mein Güte, ich glaube, da wird heut noch Omlette!“

Geräteturnen

(Bilder: Kirchke)

Ueber den Wert des Geräteturnens wird viel gefritten. Der eingeübte Sportler verneint unter dem Begriff „Geräteturnen“ das Turnen schlechthin und meint aus diesem Grunde ein Recht auf den Kampf zwischen



Turnen und Sport betreiben

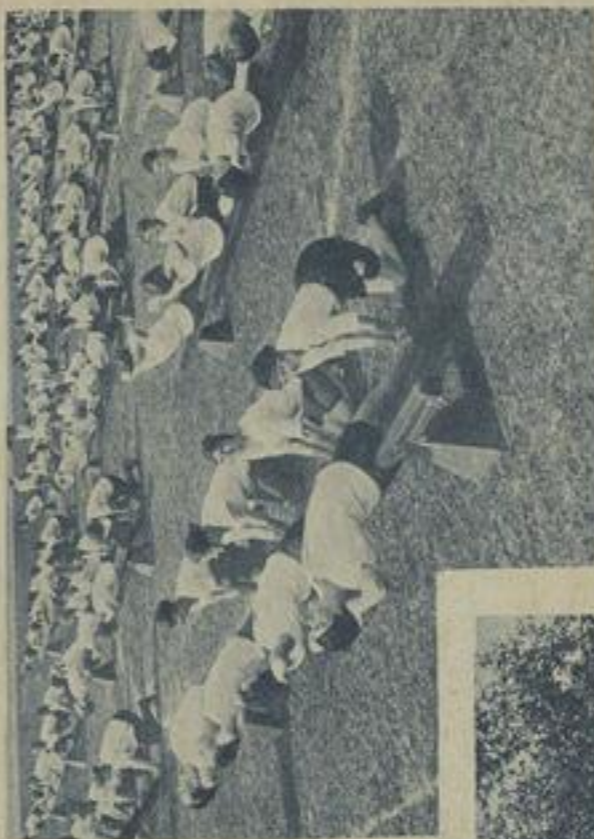
zu dürfen. Das ist völlig unberechtigt. Denn es handelt sich nur um den Einzelwettbewerb einer vielgestaltigen Leibesübung, der durch politische Einflüsse im 19. Jahrhundert in den Vordergrund gedrängt wurde. Man nimmt darum

fast allgemein an, daß die Geräte eine Erhöhung des Reiz und Barren wohl zu, all die übrigen Geräte einer modernen Turnhalle, Kumblauf, Schankelehrs, wogerechte Leitern, Knochentau, u. a. m. sind. Sie sind zum größten Teil wieder von Epig. Die erste behelfsmäßige Gerät ist das Pferd, das der Vorbereitung für das Reiten diene. Leiter und Schwebbalken sind Geräte, die der auf Nützlichkeit und praktische Brauchbarkeit eingestellte Sinn der Pflanzturnen erfand.

Das Turnen am Gerät ist im tieferen Grunde eine Begleiterscheinung des Reitens der Schmitz, eine Begleiterscheinung des Reitens der Schmitz,

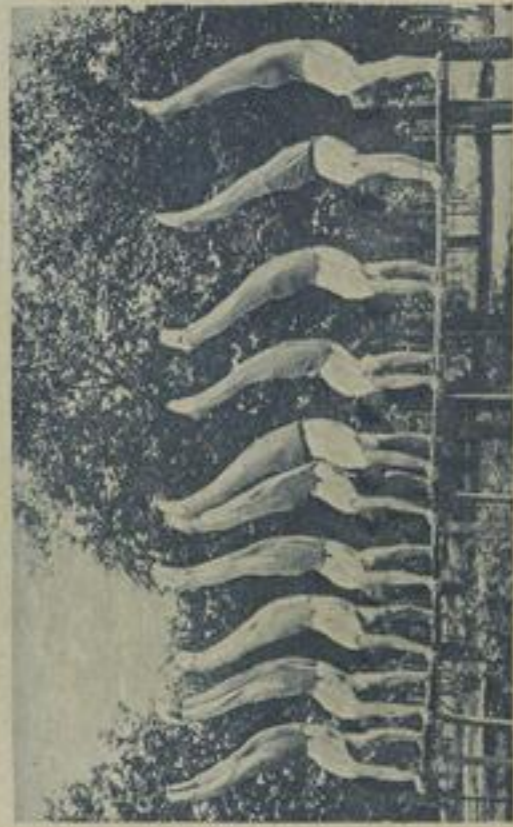


Links: Grätschaita auf dem Barren. Schmitzturnen der Berliner Schulen im Stadion



Menschheit eines Zeitalters körperlich wie geistig den Anforderungen an. Ein Hauptfordernis der Moderne ist die Beherrschung guter Nerven und eine schnellere Koordinationsfähigkeit bei gut entwickelten Muskelfasern. Zur Erreichung dieses Zweckes ist das Geräteturnen in seiner Vielseitigkeit ein ausgezeichnetes Hilfsmittel.

Man macht dem Geräteturnen eine ganze Reihe von Vorwürfen und behauptet, daß es physiologisch unvorteilhaft ist, weil es körperverbildend wirkt.



Die berühmte „Eckhartung“ der Deutschen Turnerschaft

Der Torwurf ist jedoch unberechtig, solange es sich nicht um eine einseitige ausschließliche Zerschlagung im Stock, Barren- oder Pfeilturnen handelt, wie es immerhin nur zu häufig der Fall ist. Besser wäre bei Einwand erhoben, das Gerätturnen sei zu geringfügig; auch das ist nur bedingt richtig. Man muß hierbei einmal unter-
 fassen jenseits dem Kunstturnen am Gerät und bei dem das Denken in der Tat zahllos ge-



Pyramide

turnen aufweist. Am Zug unserer Zeit liegt das Erreichen nach Zerschlagung, und Einfachheit ist schon nach Plato der Grundzug in der Gymnastik. Darum ist es durchaus kein Schade, wenn wir dazu übergehen, die Grundformen des Gerätturnens herauszuarbeiten und die vielen erfindungsreichen Abwandlungen fortzulassen, die häufig nur in einem anderen Stoff oder in einer Zielerreichung

nur von einzelnen zu erreichen. Das gilt für das Gerätturnen im gleichen Sinne wie für alle sportlichen Leistungen, darum ist und die Übung großer Rechte gegen das Gerätturnen verständig. Wenn der Sportleistung überhaupt fehlt die Arbeitkraft, das wird und noch deutlicher, wenn wir die große Zahl der Kunstvoll erarbeiteten Leistungen ansehen, die das Gerät-

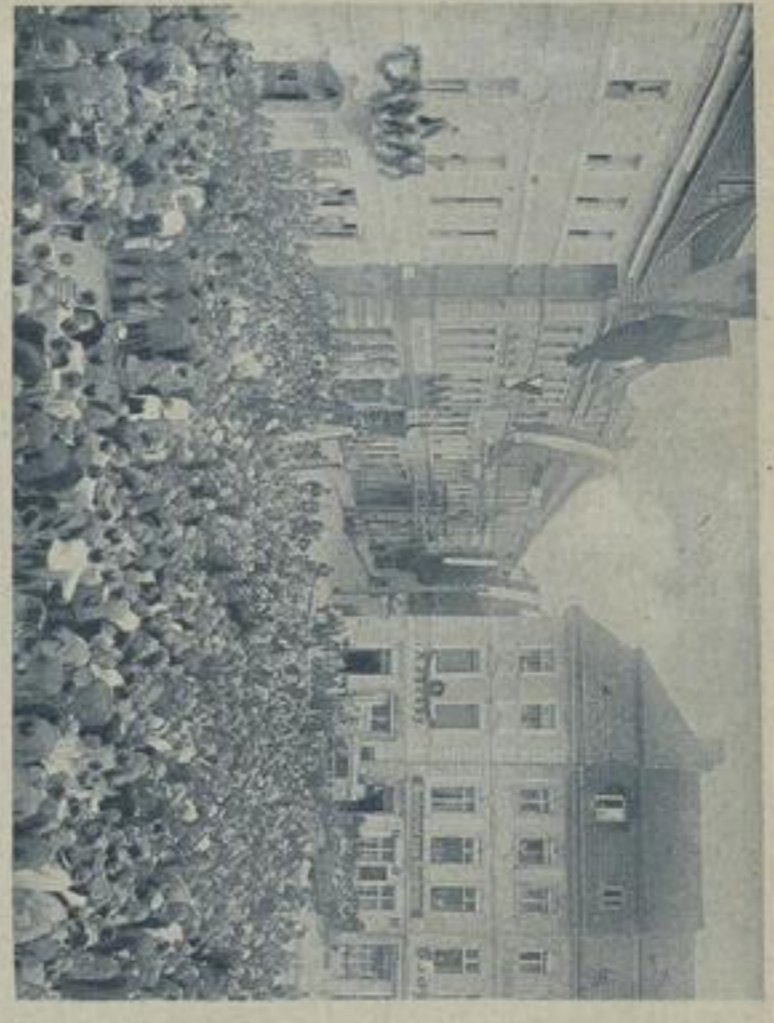


Grads in den Armeewettkämpfen

schaffenen Formen, unter denen eine ganze Reihe ist, die nur von einem geringen Körperlichen Wert sind. Das Kunstturnen ist die Retortumleistung am Gerät. Was uns ein Stolz zeigt, ist nicht zu übertrieben. Retortumleistung aber legt eine persönliche und natürliche Veranstaltung voraus und ist



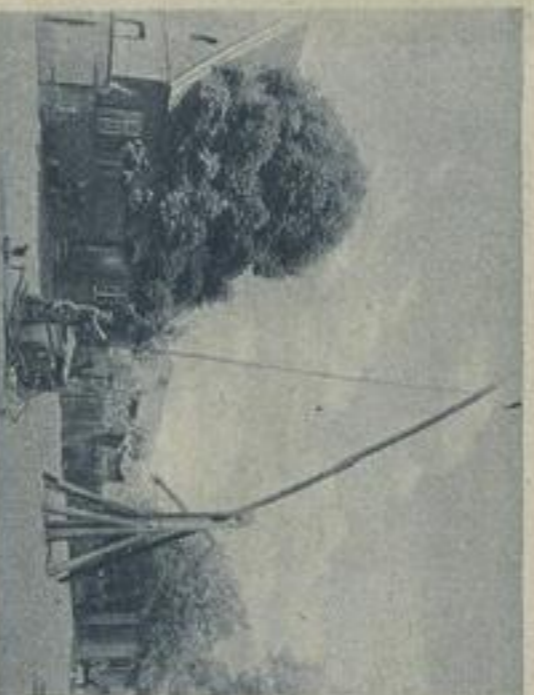
des Körpers beifolgt. Das Gerätturnen ist ein Sport wie viele andere auch, das einseitig die gleiche Veranstaltung und Eignung zur Torwurfleistung hat, wie das für die übrigen Sportarten auch zutrifft. Wie es aber von dem allseitig körperlich gebildeten Menschen verlangt wird, daß er als Sportkämpfer in jeder Lebenslage einen guten Durchschnitt erreichen soll, so ist das auch durchaus für das Gerätturnen erforderlich. Der Leistungsstand, der ein Teilnehmer über der Rubrik werden beobachtet können, daß ihre Leistungen durch Gerätturnen nur gefördert, nicht aber beeinträchtigt werden. Als Stützleistung herangezogen, ist das Gerätturnen ebenso wertvoll wie in unserer Zeit unentbehrlich, da es beim Geist der Leistung weisungsfähig ist. Durch Zerschlagung der Form wird es möglich sein, dem Gerätturnen neue Anhänger zu gewinnen und es auch dem Durchschnittmenschen möglich zu machen, Leistungen zu erzielen an denen er Freude hat. Das Kunstturnen überläßt man den von Natur Begabteren, mit dem Ziel der zu erreichenden Höchstleistung.



Eine imposante Kundgebung für das Deutsche Mannergesamterein Reichenberg in Bohmen gleichzeitig mit einer Fortschrittlergruppe bei der Liedertafel zu Grossen (Ost) zu Gasse. Hierbei kam es zu eindrucksvollen Trankumgehungen für die Deutschen unter fremder Staatshoheit. Unser Bild zeigt die Begrüßung der deutsch-böhmischen Sänger und Stammesbrüder durch den Bürgermeister auf dem Marktplatz in Grossen



Rechts: Die Tuchmacher hat in der Damawolle eine unerwartete Verbreitung gefunden. Unser Bild zeigt ein spanisches Tuch aus mairrosa Seide mit reicher buntem Seidenstickerei und langen handgeknoteten Fransen



Links: sehr seltener Ziegenbock im Dorfe Born in der Langer Heide, der voraussichtlich, da seine Wiederentdeckung größere Kosten verursachen, eingekauft wird



Die Preussische Akademie der Wissenschaften hielt eine Festveranstaltung zum Gedenken ihres Gründers, des großen Philosophen und Naturforschers Leibniz, ab



Links: Eine praktische Neuerung in der Photographie. Das mit dem Sucher verbundene Fernrohr ermöglicht Aufnahme von ganz besonderer Schärfe und Deutlichkeit



Rechts: Der kleinste Photoapparat der Welt ist nicht nur zur Freude der Amateur, sondern auch zur Dienstleistung der Kriminalpolizei entstanden

(Prof. Proce)

◆ Nordlandsfahrten ◆



Der am Eingang des Essefjord gelegene Kurort Balholmen, der auch als Malerkolonie bekannt ist



Das Nordfjord in der schönsten Gebirgswelt Norwegens



Links:
Im Lappenlager von Lyngseidet
Rechts:
König-Belos-Denkmal in Balholmen



In der Mughalena-Bau von Spitzbergen



Der Lautefos bei Odda, dessen Wasser hoch herabstürzt



Hebbels „Nibelungen“ in den Heimatspielen in Detmold

Auf dem hochgelegenen Burgplatz des malerisch gelegenen Bergstädtchens Detmold, in Westfalen, zwischen altem, perfekten Gemäuer, Ueberresten einstiger Herrlichkeit, hat sich neues Leben entfaltet. Man hat dort eine Freilichtbühne eingerichtet, wie man sie bei der wundervollen Beschaffenheit des Geländes und der Umgebung sich nicht besser wünschen kann. Dabei waren nur ganz geringe Korrekturen vorzunehmen, um einen für das Freilichtspiel geeigneten und der Eigenart des jeweils darzustellenden Wertes entsprechenden Hintergrund



Siegfried und Kriemhild am Burgtor

zu schaffen. Alles übrige ergab sich aus der einjagartigen Lage dieser Naturbühne von selbst. Dr. Konrad M. Krug aus Münster, der verdienstvolle Spielleiter der Detmolder Festspiele, hat es verstanden, seine Spieler, die, etwa 350 an der Zahl, sämtlich aus Detmold stammen, zu begeistertem und hingebungsvollem Dienst am gemeinlichen Werk, an der gemeinsamen Idee: auf dem Boden der Volksgemeinschaft erwachsene Liebe zu Heimat und Vaterland zu pflegen, heranzuziehen. So wurde im Vorjahre die Aufführung von „Wilhelm Tell“ Hunderttausenden zu einem tiefen



Siegfried empfängt den Nibelungenhort
Oben rechts: Siegfrieds Abschied



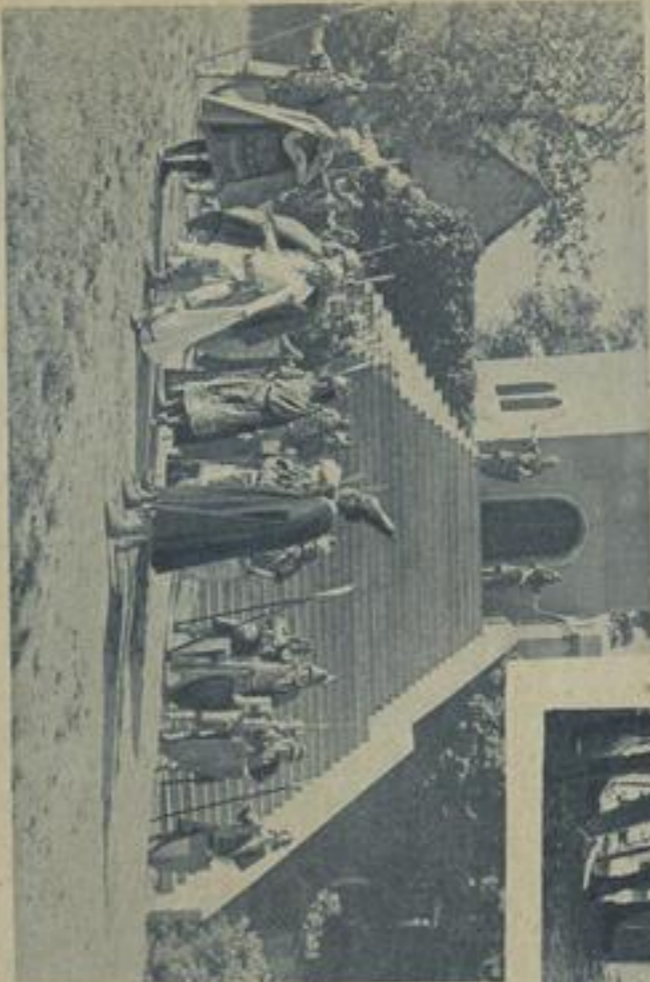
Brennhild

Links: Günther und Hagen

Erlebnis. Im diesem Jahre werden Sobolev „Mittelungen“ in einer für die Freilichtspiele von Dr. Krug vorgenommenen Bearbeitung geteilt. Hierbei trug die aufserordentliche Regiebegabung des Spielleiters und der kleine 27jährige reiche Eifer der Söldenburger den Sieg davon über heimliche Bedenken, die bei der Wahl dieses für eine Freilichtinszenierung weniger geeigneten Wertes aufstehen mochten. So folgte hier die Aufführung „Marte in sich“, die einen Meisich durchaus empfiehlt. Diese Marten werden getragen von einzelnen Egeren — einige der schönsten sind in nebenstehenden, von Rabhof Eichenberg-Schnack aufgenommenen Bildern wiederzugeben —, die durch ihre Komposition im Aufbau der Staffeln, durch farbige Kostümbildung der Gesichter und Be-

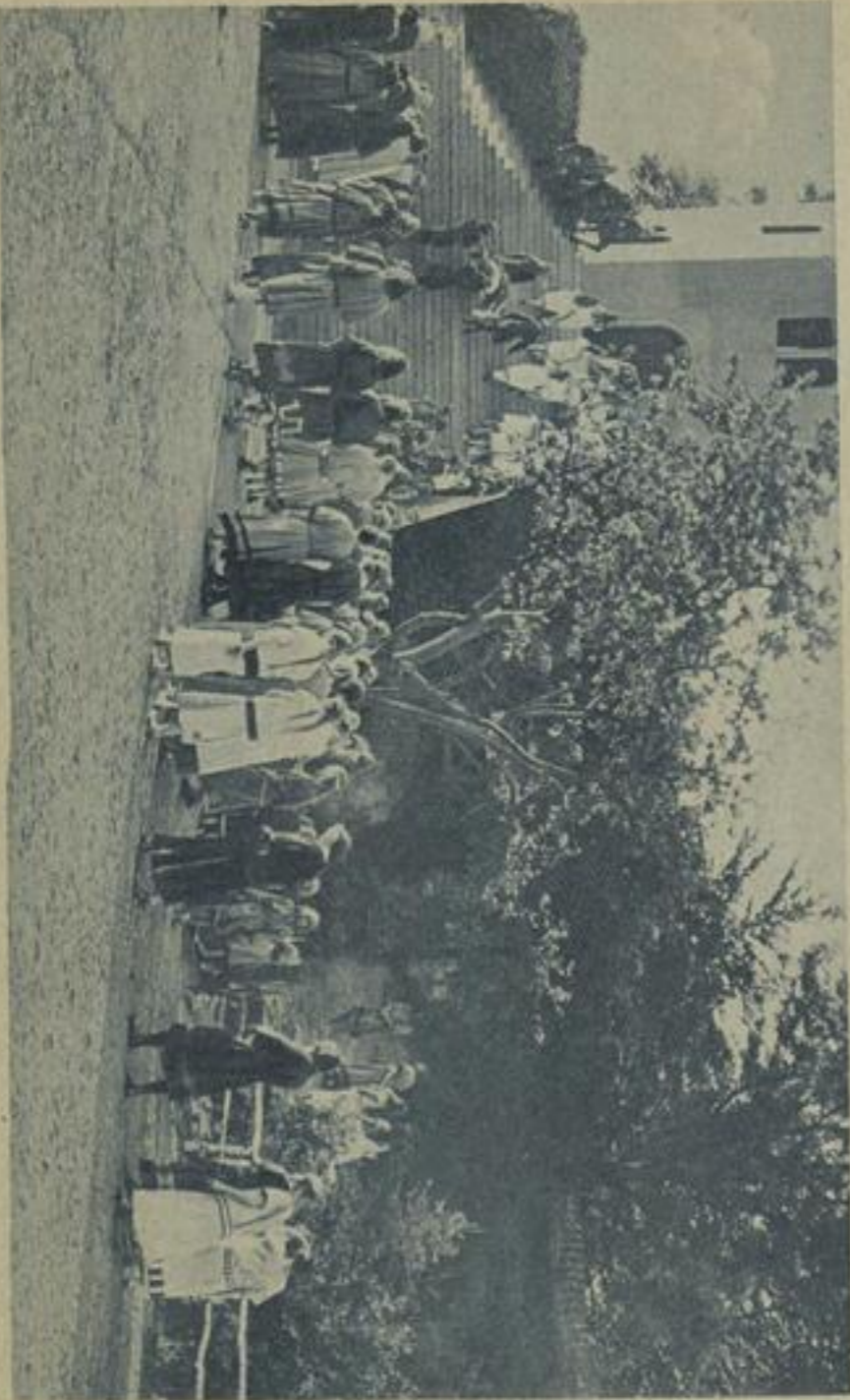


Meisich am Burgtor



weigungen sich aufschneiden. Ausgesprochen ist die Aufführung der Egeren unter Leitung der Sölden- und Eichenbergers des Raumes, die eine unbefriedigende Regiearbeit der Spielerschaften ermöglicht. Möge auch in diesem Jahre den Söldenburgern reicher Meisich lohnen, was sie mit früheren Egeren an Geld und Zeit beim bescheidenen Stoffe bieten.

Links: Siegfried und Hagen
Unten: Siegfrieds Tod

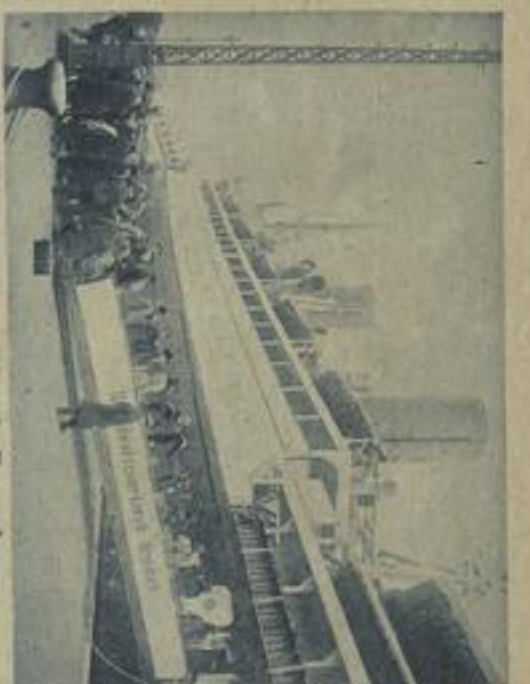


Nordlandfahrten



Triensjø in Norwegen, der Ausgangspunkt fast aller Norwegenzufahrten

Die seit Jahrhunderten bekannten vollstündigen Norwegenzufahrten des Nordens sind durch die Egeren schon längst als genutzte landwirtschaftlichen Gebieten des Nordens nahe gebracht. Es ist erfreulich, daß auch in diesem Jahre größere Fahrten mit starker Beteiligung stattfinden. So eine Polarfahrt des Egeren mit Doppel-Schiffen, Salonkammer „München“ von Bremen über Svalbard, Spitzbergen nach Norwegen (25. Juli bis 12. August) und drei vollständige Norwegenzufahrten mit „Svalbard“ nach Orontium und dem Nordkap (Sami, Juli, August). Hinter all den reisen eine Reihe interessanter Nordlandfahrten der Meisich.



Ankoreisen der Passagiere in Bronzohavnen



Die ehemalige deutsche Handelsstadt Bergen, eine der ältesten und schönsten Städte Norwegens

Unten Links:
Wasserfall bei Murak



Das im Göttinger Bergesee Idylisch auf einem alten Moräne gelegene Dörfchen Murak (Norwegen)